

**SMÅSKRIFTER FRA CØNK 17
KLEINE SCHRIFTEN VON ZÖNK 17**



Elin Wägner in Österreich

Elisabeth Auer

CENTER FOR ØSTRIGSK-NORDISKE KULTURSTUDIER
ROSKILDE UNIVERSITETSCENTER 2006

ISSN: 1600-9509

Die Schriftenreihe SMÅSKRIFTER FRA CØNK / KLEINE SCHRIFTEN VON ZÖNK, hergestellt von der Druckerei der Universität Roskilde, wird herausgegeben von:

Karin Bang & Wolf Wucherpennig
Center for Østrigsk-Nordiske Kulturstudier
Zentrum für österreichisch-nordische Kulturstudien
Institut for Sprog og Kultur
Roskilde Universitetscenter
Postboks 260
DK- 4000 Roskilde

<http://babel.ruc.dk/tysk/coenk/coenk.html>

Vorderseite: Elin Wägner

EINLEITUNG

Die schwedische Schriftstellerin Elin Wägner, eine der Wortführerinnen der frühen schwedischen Frauenbewegung, besuchte in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts mehrere Male Österreich. Darüber hinaus stand sie mit österreichischen Kulturpersönlichkeiten, mit Schriftstellern, Frauenrechtlerinnen und anderen mehr oder weniger bekannten Österreichern in persönlichem und/oder brieflichem Kontakt. Die Beziehungen Elin Wagners zu Österreich sind bisher weder auf Schwedisch noch auf Deutsch zusammenfassend dokumentiert worden. Daher möchte ich in der vorliegenden Arbeit ihre Besuche in Österreich bzw. einige ihrer Kontakte mit bekannten Österreichern darstellen und zeigen, welche Bedeutung diese für ihre Gedankenwelt und ihre schriftstellerische Tätigkeit gehabt haben.

Da nicht vorausgesetzt werden kann, dass Leben und Werk der Schwedin deutschsprachigen Lesern allgemein bekannt sind, wird zunächst ein biographischer Überblick dargeboten. Weil Elin Wägner in einer turbulenten Zeit lebte – sie erlebte zwei Weltkriege – und auf vielen Gebieten eine sehr aktive Frau war, muss dies notgedrungen etwas fragmentarisch ausfallen.

Elin Wägner (1882-1949)

Im Mai 1882 konnte man in der lokalen Tageszeitung der südschwedischen Stadt Lund lesen¹:

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter möchten wir bekanntgeben.
Anna und Sven Wägner

Elin Wägner wurde am 16. Mai 1882 als erstes Kind des Lehrerehepaars Anna (geb. Ekedahl) und Sven Wägner in Lund geboren. Zwei Jahre später kam die Schwester Ester auf die Welt und im April 1885 der Bruder Harald. Kurz nach der Geburt des Sohnes endete das Glück der jungen Familie abrupt, als die Mutter im Wochenbett starb. Später hat Elin Wägner erzählt, wie dieses tragische Ereignis sie von einer Stunde zur anderen aus einem lebendigen, fröh-

lichen und neugierigen Mädchen von drei Jahren in eine schweigsame, düstere Gestalt verwandelte, die sich absonderte und ständig in den Himmel blickte, wo die Mama sich befand.

Elin Wägners Mutter stammte aus einer alten Pfarrerrfamilie, und Elin verbrachte jeden Sommer zusammen mit ihren Geschwistern bei den Großeltern auf dem Pfarrhof in Tolg, Småland. Zwei Jahre nach dem Tod seiner Frau wurde Sven Wägner Rektor in Nyköping, wohin er mit der fünfjährigen Elin und dem zweijährigen Harald zog. Die dreijährige Ester ließ man auf dem Pfarrhof in Tolg zurück, wo sie sieben Jahre lange blieb.

Kurz nach der Ankunft in Nyköping lernte Sven Wägner die Klavierlehrerin Augusta Ulfsparré kennen, die 1888 seine zweite Frau und damit auch Elins Stiefmutter wurde. 1890 kam deren Tochter Ruth auf die Welt und 1896 der Sohn Robert. Sven und seine Frau Augusta sollen charakterlich sehr verschieden veranlagt und die Stimmung in der Familie deswegen sehr düster gewesen sein. Elin hielt auf Abstand von ihrer Stiefmutter und hatte Angst vor dem strengen Vater.

Zehn Jahre später, am 1. Juli 1897, wurde Sven Wägner als Rektor nach Helsingborg berufen. Die Familie zog um und ließ sich in Helsingborg ein großes Haus in der Stadtmitte bauen. In der Schule kam Elin aus unerklärlichen Gründen in dieselbe Klasse wie ihre zwei Jahre jüngere Schwester Ester und musste außerdem während des Hausbaus in Untermiete bei einer fremden Familie wohnen. Elin schwieg und litt, fing aber an, eine Schulzeitung herauszugeben, in der fast alle Beiträge von ihr stammten. Allmählich wurde ihr aber die ganze Situation unerträglich und sie erklärte dem Vater, sie wolle die Schule verlassen, was ihr auch erlaubt wurde.

Januar-März 1898 verbrachte sie bei ihrem Onkel, dem Pfarrer Alfred Ekedahl in Berg, in der Nähe von Tolg, wo sie von ihm Konfirmationsunterricht erhielt. Sie verliebte sich in den 22 Jahre älteren, ledigen, ruhigen, naturverbundenen, tief religiösen, konservativen Onkel, der zusammen mit seiner jüngeren Schwester Maria, Elins Tante, lebte, die ihm den Haushalt führte. Onkel Alfred nahm aber Elins Gefühle nicht zur Kenntnis, und sie litt, wie Elin Wägners Biographen Ulla Isaksson und Erik Hjalmar Linder vermuten, deswegen „an tiefen und wiederholten Depressionen, voll von Trübsinn und Selbstvorwürfen. Sie pendelt zwischen Selbstachtung und Selbstverachtung.“² Diese Gemütsschwankungen, verbunden mit somatischen Beschwerden und Erschöpfungszuständen, sollten sie dann ihr ganzes Leben lang begleiten.

Nach dem Konfirmationsunterricht arbeitete Elin Wägner im Sekretariat des Gymnasiums als Schreibhilfe ihres Vaters und malte in der Freizeit zusammen mit der Stiefmutter Augusta Porzellan. Durch die Vermittlung des Vaters begann sie als Rezensentin an der Zeitung *Helsingborgs-Posten*, wo sie später als Journalistin fest angestellt wurde. Sie war eine sehr fleißige Journalistin – zwischen Juni 1903 und März 1904 schrieb sie nicht weniger als 128 Beiträge.

Bei der Arbeit lernte Elin Wägner den Redaktionssekretar Harald Jönsson kennen, mit dem sie sich verlobte, doch ohne verliebt zu sein. Jönsson hatte schon vor der Verlobung einen zweifelhaften Ruf, und bald betrog er Elin links und rechts, angeblich sogar mit ihrer eigenen Schwester. Ihr Vater forderte deswegen die Auflösung der Verlobung, Elin wurde krank bzw. deprimiert und floh zu ihrem „Ruheplatz“ bei Onkel Alfred auf dem Pfarrhof in Berg. Die Situation verschlimmerte sich noch, als ihre 15-jahrigere Halbschwester Ruth bei einem Badeausflug in Bergsjon ertrank. Elin, die dabei war, hatte erfolglos versucht, sie zu retten. „Elin verlor fast ihren Verstand“³, schrieb die Stiefmutter Augusta in einem Brief an ihre Freundin Lilly Bergh.

Elin konnte jedoch nicht für immer bei ihrem Pfarreronkel in Berg bleiben, sondern musste im Januar 1906 zu einem anderen Onkel, dem Gymnasiallehrer Elias Ekedahl in Växjö, gebracht werden, wo sie dann wochenlang bettlägerig war und sich weigerte zu essen. Sie wurde von einem gleichaltrigen Mädchen, Linnéa Johansson, betreut, und eine enge Freundschaft entstand zwischen ihnen, die auch nach Elins Genesung fortbestand. Linnea Johansson wurde ihre Haushälterin, ihr Faktotum für das ganze Leben.

Im Januar 1907 fuhr Elin Wägner nach Stockholm, um in der Redaktion der Stockholmer Zeitschrift *Idun* zu arbeiten. Im Herbst debütierte sie als Schriftstellerin mit der Erzahlsammlung *Från det jordiska museet* (Aus dem irdischen Museum)⁴, in der sie in 22 Erzählungen ihre eigenen Erlebnisse fiktiv bearbeitete. Ab 1908 war sie außerdem als freiberufliche Journalistin an der Tageszeitung *Dagens Nyheter* tätig, wo sie unter dem Pseudonym „Devinez“ über aktuelle Fragen schrieb, unter anderem über die Emanzipation der Frau und im Zusammenhang damit über das politische Stimmrecht für Frauen.⁵

1908 erschien ihr Roman *Norrtullsligan* (dt. *Kampfbende Frauen I*, vgl. Anmerkung 4) über das Leben weiblicher Bürokräfte in der Großstadt und zwei Jahre später ihr Stimmrechtsroman *Pennskaftet* (1910, dt. *Kampfbende Frauen*

II)⁶, der das Leben der sogenannten „neuen Frau“ darstellt, die sowohl selbstversorgend als auch von Ellen Keys Ansichten über Liebe und Ehe beeinflusst ist: diejenigen, die einander lieben, sind als verheiratet zu betrachten, auch ohne Zeremonie.⁷ Diese „neue Frau“ wurde damals in Schweden umgangssprachlich „SBK“ genannt = Självständig bildad kvinna (Selbständige [aus]gebildete Frau), und Elin Wägner war jetzt selbst eine SBK: Sie war etablierte Schriftstellerin und fuhr darüber hinaus mit ihrer journalistischen Tätigkeit fort, sowohl in *Idun* als auch in *Dagens Nyheter*.

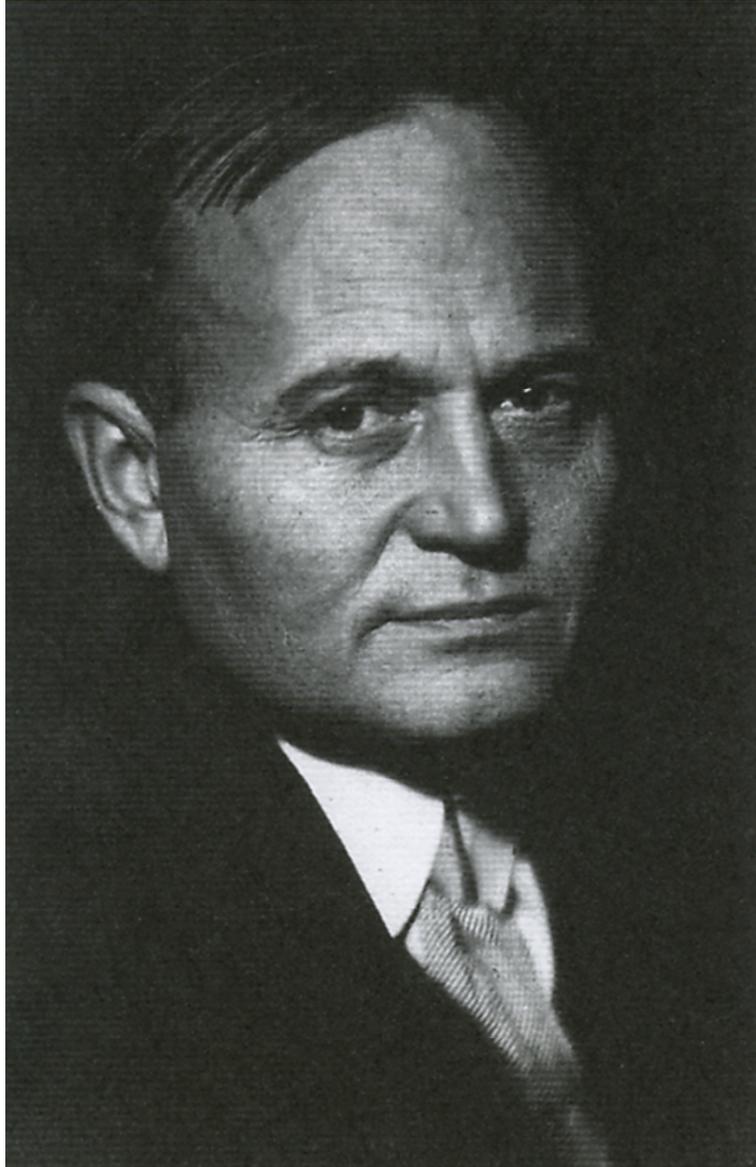
Im August 1910 lernte Elin den schwedischen Kulturwissenschaftler, Literaturkritiker und Philosophen John Landquist (1881-1974) kennen. Sie verliebten sich ineinander und heirateten nach kurzer Bekanntschaft am 6. November desselben Jahres. Die Ehe kam jedoch bald in Schwierigkeiten, und schon 1913 soll John Landquist zum ersten Mal von einer Scheidung gesprochen haben, da er sich angeblich in eine andere Frau verliebt hatte. Elin überredete ihn aber, bei ihr zu bleiben, und die Ehe bestand vorläufig weiter.⁸

In ihrem damaligen Arbeitsbuch (in etwa ein kombiniertes Tagebuch und Notizbuch) schrieb sie über die Probleme in ihrer Ehe:

Wenn es nun mal so ist, wie es ist, und ich nichts zu gewinnen habe, warum soll ich dann unter seinem Interesse für andere leiden, dass er die Gesellschaft anderer Mädchen sucht, abends von mir wegläuft und tut, als ob er nicht merken würde, wie traurig ich bin. Ich versuche, es gelassen auf mich zu nehmen, aber das ist recht schwierig, ich leide sehr, ich empfinde etwas Verachtung, Kälte vor demjenigen, der es richtig findet, sich so zu benehmen, der nicht danach fragt, ob er mir weh tut.⁹

Elin Wägner engagierte sich ab dieser Zeit frauenpolitisch und war im März 1914 eine der Gründerinnen des Frauenverbandes „Frisinnade kvinnor“ (Liberales Frauen).¹⁰ Im Sommer 1915 fuhr sie zu einer großen Friedens- und Frauenkonferenz in Den Haag mit über 1500 Teilnehmerinnen aus der ganzen Welt. Aus Schweden nahmen außer ihr noch 17 Frauen teil, unter ihnen bekannte Frauenrechtlerinnen, wie die Pädagogin Anna Lindhagen¹¹, die Schriftstellerin Mia Leche-Löfgren¹² und die Theologin Emilia Fogelklou¹³. Ellen Key ließ sie einen Brief mit Grüßen und 24.000 Namenunterschriften schwedischer Frauen für den Frieden übermitteln.

Von jetzt ab nahmen Elin Wägners pazifistische Vorstellungen langsam Gestalt an.



John Landquist, Elin Wägners Ehemann 1910-1922
Kungliga Biblioteket, Stockholm

Nach neun Jahren als Redakteurin bei *Idun* kündigte Elin Wägner im Januar 1916, weil sie sich ganz ihrer schriftstellerischen Tätigkeit widmen wollte. Ständig aktiv und produktiv, schrieb sie in dieser Zeit in etwa jedes Jahr einen Roman: *Camillas äktenskap* (Camillas Ehe, 1915), *Släkten Jerneploogs framgång* (Der Erfolg der Familie Jerneploog, 1916), *Åsa-Hanna* (1918), *Den befriade kärleken* (Die befreite Liebe, 1919), *Kvarteret Oron* (Das Wohnviertel Unruhe, 1919).

Von diesen Büchern ist *Åsa-Hanna* einer der bekanntesten Romane Wägners überhaupt. Hier verlässt sie die Stadt als Hintergrund der (teilweise sehr spannenden) Romanhandlung und nähert sich zum ersten Mal ihrem småländischen Kindheitsmilieu, wo die Kirche mitten im Dorf steht, die Werte fest und die Menschen entweder gewissenhaft oder skrupellos sind.¹⁴ John Landquist schreibt in seinen Erinnerungen an Elin Wägner in *Som jag minns dem* (1949): „Er [*Åsa-Hanna*, EA] ist einer der künstlerisch hervorragendsten Romane, die in schwedischer Sprache geschrieben wurden.“¹⁵

Im Januar 1920 reiste Elin Wägner sieben Monate nach Österreich, um für *Rädda Barnen* (Rettet die Kinder) zu arbeiten (vgl. unten, S. 17). Danach suchte sie erneut nach einer sinnvollen Lebensaufgabe, und im Februar 1921 bekam sie den Auftrag, zusammen mit dem Oberpfarrer in Vingåker, Gunnar Vall, als Delegierte ins Rheinland zu fahren, um die Lage der Bevölkerung und die benötigte Hilfsmittel nach der französischen Okkupation dieses Gebietes zu untersuchen. In der Pfalzzentrale, einer Propaganda- bzw. Nachrichtenagentur in Heidelberg, lernte sie Dr. August Ritter von Eberlein kennen, einen aus der Pfalz (die damals zu Bayern gehörte) ausgewiesenen Oberregierungsrat, durch den sie Informationen aus erster Hand bekam und mit dem sie darüber hinaus (vermutlich) ein Liebesverhältnis hatte.

In diesem Frühjahr fuhr Elin Wägner kreuz und quer durch Europa, unter anderem nach Kopenhagen, London, Brüssel, Amsterdam, Berlin, um die Besetzung des Rheinlandes und ihre Folgen mit führenden Politikern in den verschiedenen Ländern zu diskutieren, in der Absicht, in Schweden detailliert und sachkundig berichten zu können und eine Opposition gegen diese Okkupation, an der nicht zuletzt viele deutsche Frauen und Kinder litten, ins Leben zu rufen. Im Zusammenhang mit einer zweiten Friedenskonferenz im Novem-

ber 1922 in Den Haag besuchte sie erneut den Freund Ritter von Eberlein in Heidelberg.

Ihre Eindrücke von der damaligen Situation im Rheinland hat sie in dem Pamphlet *Från Seine, Rhen och Ruhr. Små historier från Europa* (Von der Seine, dem Rhein und der Ruhr. Kleine Geschichten aus Europa, 1923) und später noch einmal in dem melancholisch gestimmten Roman *De fem pärlorna* (Die fünf Perlen, 1927) dargestellt. Wie so oft in ihrer schriftstellerischen Tätigkeit, schrieb sie diese Texte nicht in erster Linie um ihrer selbst willen, sondern um Ideen zu vermitteln.¹⁶

Auf dem Heimweg von Berlin nach Stockholm im Frühjahr 1921 (s.o.) nahm Elin Wägner den einjährigen Giovanni (Vanni), den Sohn ihres Bruders Harald, mit. Sie hatte Harald versprochen, Vanni zu sich zu nehmen, da es den Eltern nicht möglich war, ihn zu betreuen. Vanni wuchs bis zum Erwachsenenalter bei seiner Tante Elin auf, die die volle Verantwortung für ihn übernahm.

Ab jetzt änderte sich vieles in Elin Wagners Privatleben. Nicht nur, dass sie auf einmal die Hauptverantwortung für ein einjähriges Kind bekam, sondern auch, dass sie nach den langjährigen Problemen in ihrer Ehe Ende Januar 1922 eines Tages genug hatte und in aller Stille und ohne Gepäck ihr Zuhause in der Nytorrgsgatan 24 in Stockholm verließ, um nie wieder zurückzukehren. Sie fuhr zu ihrer Bekannten, der tatkräftigen Gutsbesitzerin Elisabeth Tamm¹⁷ auf Fogelstad, etwa 150 Kilometer südwestlich von Stockholm. Dort wohnte sie mit Vanni fast ein ganzes Jahr in zwei kleinen Zimmern und ließ ihre Haushälterin Linnéa Johansson ihr Inventar und ihre Habseligkeiten magaziniieren.

In einem Brief an John Landquist von Fogelstad vom 14.2.1922 versuchte sie, ihre Gefühle zu beschreiben und ihre Handlungsweise zu erklären:

Ich verlange nicht, dass meine Beziehung [zu dir, EA] objektiv erscheinen soll. Vermutlich ist sie es auch nicht. Aber es ist wahr, dass meine Liebe zu dir mir ein furchtbares Leiden verursachte, teils weil wir keine Kinder bekamen, teils weil du nicht mich, sondern andere liebtest (unter anderen jemanden namens Louise). Aber ich verlange nicht, dass du mich hättest lieben sollen, denn du konntest es nicht. Ich war wohl nicht so eine.

Elin.¹⁸

Fast unmittelbar nach der Trennung von John Landquist begann Elin, an dem Roman *Den namnlösa* (Die Namenlose, 1922) zu schreiben, der durch viel

Symbolik verborgene Gefühle, Leiden und Schmerz auf einem Pfarrhof darstellt.¹⁹ Zwei Jahre später erschien ihr Roman *Silverforsen* (Der Silberstrom, 1924), ein Text über das Gewissen des Individuums, hier einer Frau, die ihr bisheriges Leben aufgibt, um zu versuchen, ihren eigenen Weg zu gehen.²⁰

Nach der Scheidung wurden Elin und John allmählich gute Freunde und blieben es bis zu Elins Tod 1949.

Um die Zeit der Trennung bekam Elin Wägner zwei Bücher in die Hand, die sowohl für ihre Gedankenwelt als auch für ihre persönliche Entwicklung eine große Bedeutung hatten. Das eine war *Neubegründung der Psychologie von Mann und Weib. Die weibliche Eigenart im Männerstaat und die männliche Eigenart im Frauenstaat* (1921) der Jenaer Professorin Mathilde Vaerting, die von Johann Jakob Bachofens Gedanken über das Matriarchat, (*Das Mutterrecht*, 1861) beeinflusst war. Vaertings Buch, das die These vertritt, die Zuschreibungen geschlechtsspezifischer Eigenschaften seien nicht angeboren, sondern Momente gesellschaftlicher Machtverteilung, war für Elin Wägner eine große Erleuchtung und brachte sie auf ganz neue Gedanken über das Verhältnis von Mann und Frau.²¹

Das andere für sie bedeutungsvolle Buch in dieser Zeit war Romain Rollands *Mahatma Gandhi* (1923). In Rollands Darstellung der Gandhi-Gestalt, vor allem in den Mahnungen zum waffenlosen Aufstand, fand sie ihr persönliches Ideal, und dadurch verstärkte sich ihr Pazifismus.

In dieser Zeit war Elin zusammen mit Vanni und Linnéa nach Lund umgezogen und hatte auch ein Grundstück unweit der Kirche in Berg, Småland, mit Aussicht auf die schönen Wiesen und Äcker oberhalb von Bergsjön gekauft. Ab 1924 mietete sie sich außerdem eine Wohnung in der Varvsgatan 1 A in Stockholm. Auf dem ländlichen Grundstück in Berg ließ sie ein Haus für sich allein (mit Vanni und Linnéa) bauen. Ihr Blick auf diese Gegend wurde dadurch auf einmal ein anderer. Ab jetzt war sie nämlich „eine Einheimische“, wie unter anderem die Novellensammlung *Gammalrödja* (1931) und der Roman *Vändkorset* (1935, dt. *Das Drehkreuz*, 1948) zeigen, der letztere eine einfühlsame und lebendige Schilderung schwedischer Kleinindustrie, repräsentiert durch eine Möbelfabrik in den 1920er Jahren (vgl. Anmerkung 4).

Das Haus, Lilla Björka, in dem Elin Wägner bis zu ihrem Tod im Januar 1949 wohnen sollte, war 1925 fertig und wurde ab 1927 ihr erster Wohnsitz. Heute steht es in den Sommermonaten für Besucher offen.



Lilla Björka, Elin Wägners Haus in Berg, Småland

Nachdem die schwedischen Frauen im Januar 1921 das politische Stimmrecht bekommen hatten (vgl. Anmerkung 5), mussten sie auch politisch erzogen werden – so dachten jedenfalls die Mitglieder des Frauenverbandes „Frisinnade Kvinnor“ (s.o.). Aus diesem Grund wurde im November 1923 die Zeitschrift *Tidevarvet* (1923-1936) und im Jahr 1925 die „Kvinnliga Medborgarskolan på Fogelstad“ (Die Mitbürgerinnenschule Fogelstad) auf dem gleichnamigen Gut von fünf Frauen gegründet²² - außer von Elisabeth Tamm und Elin Wägner auch von der Historikerin Honorine Hermelin²³, der Ärztin Ada Nilsson²⁴ und der (liberalen) Reichstagsabgeordneten Kerstin Hesselgren²⁵. Die Fogelstad-Schule veranstaltete politische und kulturelle Kurse für Frauen und bestand bis 1954.

Elin Wägner wurde ab 1924 (bis 1927) Redakteurin von *Tidevarvet* – einer anspruchsvollen Zeitschrift, die anstelle von Mode- und Haushaltberichten aktuelle politische Fragen beleuchten wollte, so zum Beispiel die Friedensfrage. Sie war seit ihrer Kenntnis von Gandhis waffenlosem Aufstand Radikalpazifistin, und dies wollte sie an andere weiter vermitteln. Eine zweite wichtige Frage in Schweden zu dieser Zeit, die ausgiebig in *Tidevarvet* debattiert wurde, war die sogenannte „Alkoholfrage“, das heißt die Frage, ob man „Rauschgetränke“ verbieten sollte oder nicht.

Helga Johansson (später in Schweden eine bekannte Schriftstellerin unter dem Namen Moa Martinson²⁶) debütierte in *Tidevarvet* 1927, und ihr Ehemann, der Schriftsteller und künftige Nobelpreisträger Harry Martinson²⁷, publizierte hier gelegentlich das eine oder andere Gedicht. Elsa Björkman-Goldschmidt²⁸ wirkte in dieser Zeitschrift regelmäßig als Wiener Korrespondentin mit.

In der Anthologie *Korpungen och jag* (1930) sammelte Elin Wägner 34 ihrer „besten“ Artikel aus den Jahren 1924-1930 in *Tidevarvet*. Der Titel *Korpungen och jag* (Der Rabenjunge und ich) ist eine Anspielung auf ihre Arbeit als Redakteurin von *Tidevarvet*, die von ihr viel Kraft und Mühe verlangte.

Im Januar 1925 war Elin zusammen mit Freunden und Bekannten in Rättvik, Dalarna, um sich von Schwächezuständen und Erkältungen auszuruhen. Auf einer Schlittenfahrt, die sie auf dem Siljan-See unternahm, brach plötzlich das Eis, und die Gesellschaft fiel ins Wasser. Einer davon war der Schriftsteller Sigfrid Siwertz (1882-1970), dessen Reiseschilderung der matriarchalen Spu-

ren auf den Fidschi-Inseln und Sumatra, *Lata latituder* (1924), kurz vorher erschienen war.

Das Ereignis auf dem Eis veranlasste eine leidenschaftliche Liebesgeschichte zwischen Sigfrid Siwertz und Elin Wägner. Siwertz war aber verheiratet, und sie konnten sich deswegen nur selten und heimlich treffen. Außerdem war Elins Bruder Harald zu diesem Zeitpunkt in Paris tödlich erkrankt, und sie verbrachte im Frühjahr 1925 zwei Monate bei ihm und hatte wenig Zeit für Siwertz, der seinerseits in diesem Sommer auf dem Lande mit seinen Kindern war und im Herbst-Winter desselben Jahres sechs Monate allein in Afrika herumreiste, wo er an Malaria erkrankte.

Als das Liebesverhältnis im Herbst 1926 letztendlich abgeschlossen war, versank Elin Wägner in eine tiefe Depression. Es sollte vier Jahre dauern, bevor es ihr wieder gut ging: „Die Einsamkeit und das Altern waren jetzt [das heißt nach vier Jahren, EA] in ihr Lebensbild integriert“²⁹, konstatieren Wägners Biographen Isaksson/Linder.

Die Liebe zwischen den beiden bekannten Schriftstellern führte zu neuen Romanen, sowohl von Elin Wägner: *Natten till söndag* (Die Nacht zum Sonntag, 1926), als auch von Sigfrid Siwertz: *Jonas och draken* (1928) bzw. viele Jahre später *Glasberget* (1952). Als Antwort auf Siwertz' *Jonas och draken* schrieb Wägner ihrerseits *Svalorna flyga högt* (Die Schwalben fliegen hoch, 1929).

Um diese Zeit wurde sowohl in Deutschland als auch in Österreich, zumindest teilweise im Geheimen, intensiv zum Frauenkampf mobilisiert. Elin Wägner bekam erneut ein Buch in die Hand, das eine große Bedeutung für ihre Gedankenwelt haben sollte, und zwar die (vermutlich) erste weibliche Kulturgeschichte *Mütter und Amazonen* (1932), geschrieben von Sir Galahad, wie die österreichische Schriftstellerin Bertha Eckstein-Diener³⁰ sich in ihrer Autorenrolle nannte.

Wie Mathilde Vaerting (s.o.), nahm auch Sir Galahad ihren Ausgangspunkt in Johann Jakob Bachofens Gedanken vom Matriarchat, Matrilinearität und Matrilokalität (*Das Mutterrecht*, 1861). Außerdem war sie von Robert Briffaults dreibändiger Darstellung der frühen Mutterkulturen in Südostasien, *The Mothers* (1927), beeinflusst. In ihrer eigenen Kulturgeschichte behandelt Sir Galahad unter anderem Liebe und Macht in verschiedenen älteren Frauenkulturen, so zum Beispiel frühe matriarchale Spuren auf der Insel Kreta (im Kapi-

tel *Kreta, das Damenreich*), wie diese kurz vorher durch die Ausgrabungen von Sir Arthur Evans³¹ zum Vorschein gekommen waren, aber auch anderswo, wie in China, Japan, Formosa, Tibet, Rom, Sparta, Afrika ...

Feministische Fragestellungen wurden Elin Wägner nach ihrer Lektüre von Sir Galahads oben erwähntem Buch noch wichtiger als vorher, und sie schrieb im Anschluss daran selbst einen feministischen Roman, *Dialogen fortsätter* (Der Dialog geht weiter, 1932), in dem die Rolle der Frau in verschiedenen Situationen und aus verschiedenen Perspektiven gestaltet wird.

Im folgenden Jahr, das heißt 1933, lernte Elin Wägner bei einem Besuch in der Glashütte Orrefors, Småland, Flory Gate³² kennen, deren Mann, Simon Gate, dort ein bekannter Glaskünstler war. Trotz des großen Altersunterschiedes zwischen Wägner und der 22 Jahre jüngeren Flory Gate, entstand bald eine enge, lebenslange Freundschaft. Wie Isaksson/Linder meinen, hatte nun „ein Streifen Licht Elins dunkle Einsamkeit erreicht, der immer breiter wurde. Allmählich sah sie ihn als Gabe des Himmels.“³³

Elin Wägner bekam dadurch neue Kraft, um sich für den Frieden und die Frau engagieren zu können. Im August 1935 formulierte sie in *Tidevarvet* einen Appell zum waffenlosen Aufstand der Frauen gegen den Krieg – „Die Waffen nieder!“ (vgl. Bertha von Suttners gleichnamigen Roman von 1889): Die Frau sollte sich weigern, den Bunker aufzusuchen und die Gasmaske zu tragen, das heißt, sie sollte zeigen, dass auch sie, wie die Soldaten im Krieg, bereit sei, mutig für den Frieden zu sterben, um dadurch die Absurdität des Krieges aufzuzeigen. Die Aktion stieß jedoch im damaligen Schweden auf viel Widerstand und wurde ein Fiasko, was Elin Wägner sehr hart traf.

Anfang September desselben Jahres fuhr sie zusammen mit anderen schwedischen Repräsentantinnen zu einer Konferenz in Genf, wo *Women's Organisation for World Order* (WOWO) durch die Initiative der österreichischen Frauenrechtlerin Anna Helene Askanasy³⁴ gegründet wurde, und im Sommer 1936 nahm Wägner an einer für sie bedeutungsvollen Tagung der WOWO in Salzburg teil (vgl. unten, S. 30 ff.).

Elin Wägner beschäftigte sich nach der Rückkehr von Salzburg noch intensiver mit Fragen der Geschichte und der Evolution, so zum Beispiel damit, ob das Matriarchat zufällig entstand (bzw. verschwand) oder ob es eine Stufe in der Entwicklung der Menschheit war. Könnte man dies aus den Archetypen, den kollektiven Urbildern, den Mythen herauslesen, wie J.J. Bachofen es ver-

sucht hatte? Und was könnten insofern die Frau oder auch der Mann daraus lernen?

Darüber hinaus dachte sie viel über den Platz des Menschen im ewigen Kreislauf der Natur nach. Ihres Erachtens fand durch die von Männern verursachte allzu schnelle Technisierung oder vielmehr Übermechanisierung der modernen Zivilisation eine ständig zunehmende Zerstörung des Gleichgewichts der Natur und der Erde statt.

In einem Brief vom 4.2.1937 von Anna Helene Askanasy bekam Elin Wägner Auskünfte über Mina Hofstetter – eine Schweizer Bäuerin, die angeblich mit ausgezeichnetem Ergebnis ihre Landwirtschaft nach uralten Methoden (gemischt mit etwas Aberglauben) betrieb. Nicht zuletzt sollte Hofstetter viel Gewicht darauf legen, ökologisch zu kompostieren:

Sie [Mina Hofstetter, EA] hat ohne irgend etwas je von Matriarchat gehört zu haben, aus innerster Initiative angefangen, den Boden nach uralten matriarchalen Riten zu bearbeiten. Sie richtet Anbau und Erde nach dem Mond, düngt nicht mehr mit Viehdünger, hat die Viehwirtschaft überhaupt abgeschafft, macht nur Gründüngung, pflügt nicht mehr, bringt überhaupt kein Eisen mit der Erde in Berührung, deckt den Boden durchaus, um ihn vor der „bösen“ Sonne zu schützen, kratzt und hackt die Erde nur und erzielt fabelhafte Resultate.³⁵

Auf der WOWO-Konferenz im Sommer 1937 in Bratislava lernte Elin Wägner Mina Hofstetter persönlich kennen, die ab jetzt für sie die gesunde Einheit Mensch-Natur-Erde verkörperte, und im Jahr danach, im Zusammenhang mit der WOWO-Konferenz im Juli 1938 in Luzern, besuchte sie zusammen mit Flory Gate Mina Hofstetter in Ebmalingen, in der Nähe des Vierwaldstättersees (vgl. unten, S. 33).³⁶

Im Anschluss an die oben erwähnte Konferenz in Bratislava fuhr Elin Wägner nach Griechenland, unter anderem auf die Insel Kreta, um J.J. Bachofens, Robert Briffaults und Sir Galahads Theorien an Ort und Stelle bestätigt zu bekommen, wie sie beispielsweise durch die Stierkämpfe der Frauen auf den (von Arthur Evans rekonstruierten) Fresken im minoischen Knossos-Palast gestaltet werden (vgl. Anmerkung 31). Wieder in Schweden schrieb sie in ihrem Arbeitsbuch: „Das Zurückkehren zur Erde wird so ungeheuer viel mehr bedeuten, als das, wovon man in einer patriarchalen Weltordnung überhaupt träumen kann.“³⁷ Ihres Erachtens konnte der Mensch überall in der modernen Zivilisation matriarchale Spuren und Reminiszenzen finden, wenn er nur seine Augen öffnen wollte.

In ihrer neuen Bekannten Flory Gate hatte Elin Wägner eine Gleichgesinnte gefunden, sie studierten zusammen das Buch *Die Fruchtbarkeit der Erde* (1938) des Anthroposophen Ehrenfried Pfeiffer und versuchten, ihre durch Hofstetter und Pfeiffer erworbenen Kenntnisse von einer biologisch-dynamischen Landwirtschaft in die Praxis umzusetzen. Über diese Methoden schrieb Elin Wägner (zusammen mit Elisabeth Tamm) die kleine Schrift *Fred med jorden* (Frieden mit der Erde, 1940).

Flory Gate war seit einigen Jahren von Simon Gate geschieden und kaufte im Jahr 1939, zusammen mit ihren beiden Kindern, einen Bauernhof in Rösås, Småland, nur wenige Kilometer von Elin Wagners Lilla Björka in Berg entfernt. Von da an waren Flory und Elin also fast Nachbarinnen und hatten täglichen Kontakt miteinander. Rösås wurde nach und nach für Elin ein zweites Heim.

Seit der Rückkehr von Salzburg (vgl. hierzu S. 33 im „Österreich-Teil“) trug Elin Wägner sich mit dem Gedanken, vor dem Hintergrund des Grundthemas „vom Revolver zum Pazifismus“ einen exemplarischen Roman über das Leben einer schwedischen Frau Anfang des vorigen Jahrhunderts zu schreiben. Der Text sollte eine Überprüfung des Lebens dieser Frau darstellen, sollte retrospektiv ihre (zerbrochenen) Illusionen, ihr Glück und ihre Enttäuschungen gestalten. Das Grundthema „vom Revolver zum Pazifismus“ sollte auch als „vom Patriarchat zum Matriarchat“, das heißt vom Mann zur Frau, gelesen werden können. So hatte sie es sich jedenfalls gedacht, wie sich ihren Arbeitsbüchern dieser Zeit entnehmen lässt.

Der geplante Roman wurde zu einem Doppelroman: *Genomskådad* (Durchsicht, 1937) und *Hemlighetsfull* (Geheimnisvoll, 1938), und die Hauptperson wurde auf zwei Frauen aufgeteilt: Agnes Stenås und Ethel Westerdyk, die zusammen die ganze Erfahrung dieser erdachten schwedischen Frau Anfang des vorigen Jahrhunderts verkörpern.³⁸ Ein dritter Teil dieses Tendenzromans, eine Synthese der beiden ersten Teile, mit dem Titel *Förklarad* (Erklärt), war laut Isaksson/Linder geplant³⁹, wurde aber stattdessen zu einem selbständigen Pamphlet, und zwar Elin Wagners eigener gesammelter Lebenserfahrung, ihrem feministischen Manifest *Väckarklocka* (1941) – ein Versuch, den Zusammenhang Mensch, Erde und Frieden zu veranschaulichen.⁴⁰

Ihre damaligen Leser verstanden aber *Väckarklocka* nicht, und das Buch bekam fast ausschließlich negative Kritik. Die Autorin war verzweifelt und enttäuscht, hatte aber keine Zeit, allzu lange in diesem Zustand zu verharren,

weil sie den Auftrag bekam, nach Selma Lagerlöfs Tod (am 16.3.1940) die Biographie der weltbekannten Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1909) zu schreiben. Wägner war mit Selma Lagerlöf persönlich bekannt gewesen und hatte auch mit ihr korrespondiert. Die Biographie erschien 1942 in zwei Teilen: *Från Mårbacka till Jerusalem* bzw. *Från Jerusalem till Mårbacka* und wird öfters als Wägners bestes Buch betrachtet – als facettenreich, kongenial, kenntnisreich, einfühlsam und inspirierend.

Nach dem Tod des Philosophen Hans Larsson, wurde Elin Wägner im Mai 1944 in die Schwedische Akademie auf den Stuhl 15 berufen. Sie begann sofort mit der Arbeit an ihrer Rede auf den Vorgänger. Es fiel ihr schwer, Larssons Widerwillen gegen metaphysische Gedankengänge zu akzeptieren, auch zu seinem Buch *Viljans frihet* (Die Freiheit des Willens) Stellung zu nehmen, das ihrer Meinung nach voller patriarchalischer Vorurteile war. Aber sie stellte diesmal ihren „Wecker“ (Väckarklocka) ab und hielt eine dem feierlichen Vorgang angemessene Rede.

Noch zwei bedeutungsvolle Texte sollte Elin Wägner schreiben, den Roman *Vinden vände bladen* (Der Wind wendete die Blätter, 1947), eine groß angelegte Chronik vom 18. Jahrhundert bis zu Ostern 1939, die als ihr literarisches Vermächtnis betrachtet werden kann, und die Novellensammlung *Spinnerskan* (Die Spinnerin, 1948), die kurz vor ihrem Tod erschien. Die geplante Biographie über die schwedische Frauenrechtlerin Fredrika Bremer wurde zwar angefangen aber nicht abgeschlossen.

Im September 1948 erkrankte Elin Wägner an schweren Bauchschmerzen und ließ sich in Växjö untersuchen, wo man einen bösartigen Tumor im Bauch feststellte. Elin fuhr nach Stockholm, um dort operiert zu werden. Der Krebs hatte aber schon metastasiert, und eine Behandlung war nicht mehr möglich. Nur die Schmerzen konnten gelindert werden.

Ihre letzte Zeit verbrachte Elin Wägner bei Flory Gate auf Rörås, wo sie am 7. Januar 1949 starb. Sie liegt neben ihrer Mutter Anna auf dem Norra Kyrkogården in Lund begraben.



Elin Wägner 1882-1949
Universität Göteborg

ELIN WÄGNER IN ÖSTERREICH

Insgesamt fünf Male reiste Elin Wägner aus verschiedenen Gründen nach Österreich. Die erste Reise fand 1920 statt, als sie nach dem Ersten Weltkrieg als Volontärin für *Rädda Barnen* in Wien arbeitete. 1924 und 1926 besuchte sie österreichische Freunde und Bekannte in Wien, vor allem „die liebe Frau Hoffmann“, das heißt Eugenie (Genia) Hoffmann⁴¹, die so etwas wie eine mütterliche Beziehungsperson für sie war, zu der sie fuhr, wenn sie das Bedürfnis hatte, sich von Krisen und Krankheiten auszuruhen. 1936 nahm sie an einer für sie persönlich sehr wichtigen Tagung der *Women's Organisation for World Order* in Salzburg teil, und im Anschluss daran fuhr sie in die Alpen, unter anderem nach Bad Fusch. Elin Wägners letzter Österreich-Aufenthalt fand im Sommer 1938 statt, als sie Wien nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich besuchte. In den Jahren 1920-1938 hatte sie regelmäßigen Briefkontakt mit Freunden und Bekannten in Österreich, vor allem mit Eugenie Hoffmann.

Der erste Besuch in Wien (1920)

Anfang Januar 1920 fuhr Elin Wägner zusammen mit zwei schwedischen Journalistinnen, Elisabeth Krey-Lange und Gerda Marcus, nach Österreich, um in Wien als Volontärin für die schwedische *Rädda Barnen* (Rettet die Kinder) zu arbeiten. Die Zugreise ging über Berlin, wo sie vom Reichspräsidenten Friedrich Ebert empfangen wurden, und dann über Genf, wo sie an dem ersten Kongress des *International Central Union of Save the Children Fund* teilnahmen, der im selben Saal stattfand, wo 50 Jahre vorher das Rote Kreuz gegründet worden war. In Genf lernten sie Eglantyne Jebb, die Gründerin dieser Organisation, kennen.⁴²

Außer der Arbeit für die Hilfsaktion ‚Rädda Barnen‘ wollte Elin Wägner während der Zeit in Österreich Artikel über den Nachkriegszustand Wiens für *Dagens Nyheter* schreiben, wo sie immer noch als freiberufliche Journalistin



Eugenie Hoffmann, Ölgemälde 1906
Privatbesitz

tätig war.⁴³ Nicht zuletzt hatte sie geplant, keinen geringeren als den Vater der Psychoanalyse, Sigmund Freud, in Wien zu interviewen, da sowohl sie selbst als auch vor allem ihr damaliger Ehemann John Landquist sich für die Freudianische Psychoanalyse interessierte.⁴⁴

In ihrem Roman *Helga Wisbeck* (1913) über das Leben einer Ärztin, hatte Elin Wägner bereits versucht, die Gedanken der Psychoanalyse von der Bedeutung der Kindheit für das Leben des Erwachsenen literarisch zu gestalten. In *Som jag minns dem* schreibt John Landquist über *Helga Wisbeck*: „Es ist eine tiefere psychoanalytische Studie, als sie [Elin Wägner, EA] jemals vorher geschrieben hatte.“⁴⁵

Fast die ganze Wiener Zeit (mit Ausnahme von ein paar Wochen im Hotel), vom Januar bis zum Juli 1920, verbrachte Elin Wägner bei dem österreichisch-jüdischen Ehepaar Samuel und Eugenie Hoffmann in der Titlgasse 6 in Hietzing (vgl. Anmerkung 41).

Wie man einem späteren, undatierten Brief Eugenie Hoffmanns an Elin Wägner entnehmen kann, muss sie am 16. Januar bei Hoffmanns angekommen sein: „Wie segne ich den Tag, an dem Du zu uns nach Wien in unser Haus kamst. Wir wollen den 16. Januar als gemeinsamen Geburtstag feiern.“⁴⁶

An John Landquist schrieb Elin Wägner kurz nach ihrer Ankunft, sie wohne bei Hoffmanns in einem großen Zimmer mit Balkon im ersten Stock, wo es nachts sehr kalt sei. Als er Anfang Mai desselben Jahres sich seiner Frau in Wien anschließt, zieht er es allerdings vor (vermutlich aber nicht in erster Linie wegen der Kälte), in dem traditionsreichen Hotel Regina zu wohnen, einem renommierten Stadtpalais von 1877 im Stil des Historizismus, neben der Votivkirche am Rooseveltplatz gelegen, nicht weit von Sigmund Freuds Wohnung in der Berggasse 19.⁴⁷

Nach John Landquists Ankunft schrieb Elin in einem Brief vom 7.5.1920 an ihre Haushälterin Linnéa Johansson, die in Stockholm zurückgeblieben war:

Der Doktor erinnert sich heute plötzlich daran, dass er versprochen hatte nach seiner Ankunft zu schreiben. Jetzt bittet er mich, dies an seiner Stelle zu tun. Er liegt auf dem Bett und ruht sich aus. Er war furchtbar müde und elend bei seiner Ankunft am Dienstag. Er kam um 5 Uhr am Morgen in Wien an und bekam ein Hotelzimmer in der Stadt. [...] Erst heute, Freitag, fühlt er sich einigermaßen wohl, aber er hat sich dennoch nicht richtig erholt. Es ist entsetzlich, wie dick er geworden ist. Es steht ihm sehr schlecht.

Allmählich erholte sich John Landquist, und konnte, wie aus Elin Wägners Briefen an Linnéa Johansson hervorgeht, seinen Österreich-Aufenthalt genießen.



Das Balkonzimmer, Titlgasse 6, Wien

Hilfsarbeiterin bei *Rädda Barnen*

In Wien angekommen traf Elin Wägner fast sogleich mit Elsa Björkman (später verheiratet Björkman-Goldschmidt, vgl. Anmerkung 28) zusammen, die in der Gonzagagasse 16⁴⁸ als Leiterin der Zentrale von *Rädda Barnen*⁴⁹ in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz tätig war und wegen ihrer Strenge den Spitznamen „der General in der Gonzagagasse“ bekommen hatte. Die beiden kamen jedoch bestens überein, und in ihrem Arbeitsbuch aus dieser Zeit erwähnt Elin Wägner ihre Chefin als „das kleine, rührende Fräulein Björkman, das ihr Einkommen für Wien opfert.“ Ihre gemeinsame Aufgabe in der Gonzagagasse bestand unter anderem darin, den Empfang und die Verteilung der schwedischen Hilfesendungen mit Lebensmitteln und Kleidern zu organisieren sowie die Zugtransporte aus Wien mit kranken, armen, elternlosen und hilfsbedürftigen Kindern, den sogenannten Wiener Kindern, zu überwachen.

Die Arbeit der Schwedinnen wurde sehr geschätzt, wie zum Beispiel einer Notiz aus der schwedischen Zeitung *Arbetarbladet* vom 17.11.1920 zu entnehmen ist:

In Wien erhielten Freiherrin Palmstierna, Frau Wägner, Fräulein Marcus und Fräulein Björkman die Salvatormedaille als besondere Auszeichnung der Stadt Wien für verdienstvolle Arbeit und außerdem eine eigens für *Rädda Barnen* vom Richterkollegium Wiens geprägte Medaille.

Die Zeit in Wien 1920, vor allem die Hilfsaktion von *Rädda Barnen* und dem Roten Kreuz, hat Elin Wägner im Herbst desselben Jahres, nach ihrer Rückkehr nach Schweden, in dem fragmentarischen Roman *Den förödda vingården* (Der verwüstete Weingarten, 1920) literarisiert dargestellt. Die Handlung beginnt in der Katarinenkirche in Stockholm⁵⁰, wo die junge Rut Malmfeldt am Dreikönigstag Joseph Haydns *Schöpfung* hört und beschließt, nach dem kriegszerstörten Wien zu fahren, um zu helfen: „Haydns Oratorium war für sie die Ouvertüre zu einem großen Werk, das jetzt begonnen hatte: aus Verwirrung und Dunkelheit wieder einmal eine heile Welt zu schaffen.“⁵¹

Die Situation bzw. die Nachkriegsstimmung in Wien 1920 werden im Text in zehn Kapiteln in Augenblicksbildern gestaltet: Menschen, die auf der Straße Gegenstände sammeln und sich unerlaubt im Wienerwald Holz beschaffen, tuberkulöse Kinder, Rentner die krank werden, weil sie weißes statt dunkles

Brot essen müssen, Schieber, die von der Not anderer profitieren, die Verteilung in der Hilfsmission und die Konsequenzen – Liebe, Leben und Tod. Die Frage wird gestellt, ob es richtig sei, vorwiegend dem Mittelstand zu helfen, weil die Bettler auf der Kärntnerstraße sowieso mehr verdienen als der durch den Krieg verarmte Mittelstand.

Elin Wägners Wiener Gastgeberin Genia Hoffmann (vgl. Anmerkung 41) bekam das Buch gleich nach seinem Erscheinen zugeschickt und schrieb in ihrem Dankbrief vom 2.11.1920:

Deinen Roman [*Den förödda vingården*, EA] habe ich bekommen [...] Als Roman hat er ja Schwächen [...] Die Handlung, die Liebesgeschichte, ist zu dünn, aber die Schilderungen sind warm, lebendig, die Menschen haben warmes Herzblut, leben. Und für mich, die ich diese Menschen alle kenne, deren Verkleidung ich durchschaue, ist das wiederholte Lesen ein Fest.

Besuch bei Sigmund Freud

Schon einen Monat nach ihrer Ankunft in Wien gelang es Elin Wägner einen Besuchstermin bei Sigmund Freud in der Berggasse 19 zu bekommen. In einem Brief an ihre Haushälterin Linnéa Johansson, die sich zu dieser Zeit zusammen mit John Landquist in Stockholm befand, schrieb sie am 19.2.1920:

Grüsse D. und sage ihm, dass ich vorgestern bei Professor Freud war. Er war sehr lieb und meinte, ich stelle ihm recht geistreiche Fragen. Aber ich bekam nicht besonders interessante Antworten, meine Fragen waren also wohl dennoch nicht so geistreich, wie sie sein sollten.⁵²

Im Anschluss an ihren Besuch bei Sigmund Freud schrieb sie den Artikel *Det dödströtta Europa* (Das todmüde Europa), der am 7. April 1920 in *Dagens Nyheter* erschien. In diesem Artikel versucht sie, die physische und psychische Gesundheit der damaligen Wiener darzustellen. Ihres Erachtens habe sich eine trostlose Apathie über die Sinne gelegt, die manchmal von einem plötzlichen, sinnlosen Energieschub unterbrochen werde. Die Krankheiten vermehrten sich. Elin Wägner erwähnt Ruhr, Flecktyphus, Pocken, venerische Krankheiten und vor allem die Tuberkulose, deren Todeszahlen während der letzten Jahre sich auf das Dreifache erhöht hätten. Es gäbe in Wien 80.000 tuberkulosekranke Kinder und Jugendliche, die dringend behandelt werden müssen, und Wägner hofft deshalb, dass Schweden eingreifen wird (was mit der Grün-

derung des Tuberkulosekrankenhauses Grimmenstein außerhalb von Wien auch geschah).⁵³

Wagner scheint mit Sigmund Freud auch die allgemeine psychische Gesundheit der Menschen im damaligen Nachkriegs-Wien diskutiert zu haben, wie aus dem oben erwähnten Artikel hervorgeht: „Es gibt eine Art von Krankheiten, die geringer gestiegen sind als alle anderen, und zwar, wenn man Professor Freud glauben darf, die Nervenkrankheiten.“ Angeblich soll Freud ihr gesagt haben, dass ein böser Mensch nicht als neurotisch betrachtet werden könne, da die Neurosen aus unterdrückten aber nicht überwundenen Begierden entstanden, diese aber bei bösen Menschen nicht vorhanden seien, da solche Begierde bei ihnen nicht unterdrückt, sondern ausgelebt werde.

Auch John Landquist besuchte Sigmund Freud in der Berggasse 19, nachdem er sich seiner Frau in Wien angeschlossen hatte. Bei dieser Gelegenheit zeigte er Freud ein Kapitel aus seinem kommenden Buch *Människokunskap. En studie över den historiska och den konstnärliga kunskapen* (1920). Dieses Kapitel, *Die künstlerische Symbolik*, hatte Landquist vor dem Besuch bei Freud ins Deutsche übersetzt, damit dieser es lesen konnte. Freud zeigte sich interessiert und ließ es kurz danach in der psychoanalytischen Zeitschrift *Imago. Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse* publizieren. Landquist wurde außerdem zum Wiener Psychoanalytischen Verein eingeladen, den er ein paar Male besuchte, doch ohne von den dortigen Aktivitäten besonders beeindruckt zu sein.⁵⁴

Nicht nur John Landquist, sondern auch Elin Wägner scheint an Freuds psychoanalytischen Vorlesungen teilgenommen zu haben, wie sich ihrem feministischen Manifest *Väckarklocka* entnehmen lässt: „Im Jahr 1920 hörte ich, eingeschmuggelt in Freuds engeren analytischen Kreis, den Meister erklären, er sei schon zu alt, um die Sexualprobleme der Jugend beurteilen zu können.“⁵⁵ (Freud war zu diesem Zeitpunkt 64 Jahre alt).

Bekannschaft mit österreichischen Kulturpersönlichkeiten

In Wien 1920 kam Elin Wägner mit den Quäkern (Society of Friends) in Verbindung, die zu dieser Zeit ihr Wiener Quartier im schönen, alten Palais Neupauer-Breuner (gebaut 1715-1716) in der Singerstraße 16, gleich hinter dem Stephansdom, hatten. Sie fühlte sich von dieser Art von Glauben angezogen

und war von den Hilfeleistungen der Quäker im Nachkriegs-Wien sehr beeindruckt, die, so wie Elin Wägner es empfand, mit möglichst wenig Organisation und möglichst wenig Regeln, mit größtmöglicher Freiheit für den individuellen Arbeiter und größtmöglichem Vertrauen zwischen Leitung und Hilfskräften funktionierten.⁵⁶

Nach dem Trauma des Weltkrieges bzw. ihren eigenen privaten Enttäuschungen suchte Elin Wägner intensiv nach etwas, woran sie wahrhaft glauben konnte. Im März 1920 schrieb sie von Wien sogar einen Brief über ihre Suche und ihre Desorientierung in der Glaubenssache an den schwedischen Erzbischof Nathan Söderblom. (Seine Antwort ist leider nicht bewahrt).⁵⁷ Durch den Kontakt mit der Frömmigkeit der Quäker meinte sie letztendlich, dieses Etwas gefunden zu haben, wonach sie gesucht hatte.

Während der Wiener Zeit 1920 hatte Elin Wägner außerdem den Wunsch, bekannte Kulturpersönlichkeiten zu treffen, wie aus ihren Briefen nach Hause zu entnehmen ist. Wie schon oben erwähnt, war sie am 16. Januar 1920 bei ihren Wirtsleuten, dem Ehepaar Hoffmann, angekommen, und ein paar Tage danach, am 18.1. schrieb sie an John Landquist:

Hier kann ich alle treffen vom Reichskanzler bis zum Präsidenten, Schnitzler, Frau Prager, Strindbergs Übersetzerin, [...] Frauenrechtlerinnen, Bolschewiken, Bettler, Künstler, Juden, Katholiken. Mit anderen Worten, alle. Meine Wirtin besitzt *Pennskaftet* und *Norrullsligan* [vgl. hierzu Anmerkung 4 bzw. 41].

Eine Woche später war es ihr schon gelungen, erste Bekanntschaften zu machen, wie aus ihrem nächsten Brief vom 26.1.1920 an John Landquist hervorgeht:

Ich habe Politiker und soziale Leute, Richter, Priester, Ärzte, Grafen und was Du willst getroffen. [...] Ich bleibe hier länger, als ich von Anfang an dachte. Ich möchte das, was ich mache, gut machen und eventuell auch Material für ein Büchlein sammeln, wenn es geht. Ich fahre wahrscheinlich zu einem Lungensanatorium, um zu schreiben. Bin eingeladen! [...] Mizi Franzos traf ich auf einem großen Fest uns zu Ehren in einem Frauenklub. Sie gefiel mir nicht, aber sie tut mir leid. Zu Schnitzler bin ich am Donnerstag eingeladen.⁵⁸

Das hier erwähnte Lungensanatorium ist das Erholungsheim Breitenstein in Semmering, wohin Hoffmanns öfters fuhren. Nachdem John Landquist sich seiner Frau im Mai 1920 angeschlossen hatte, fuhren sie noch einmal dorthin, und im selben Sommer, Mitte Juni bis Mitte Juli, verbrachten die beiden vier

Wochen zusammen mit Hoffmanns in Altaussee. Kurz vor der Urlaubsreise, am 9.6.1920, schrieb Elin an Linnéa Johansson:

Mitte dieses Monats fahren wir auf das Land. [...] D. ist ziemlich lieb zu mir. Ich verlange nicht viel. Ich lasse ihm seine Ruhe und sein Treiben – und das ist das Beste, was ich machen kann. Schreib nichts im Brief, was er nicht lesen darf, denn er öffnet immer deine Briefe.

In Altaussee wohnten sie in der Pension Rischawy, und aus einem Brief vom 26.6.1920 an Linnéa Johansson über den dortigen Aufenthalt bzw. Alltag geht unter anderem hervor, dass Elin und John getrennte Schlafzimmer hatten:

Wir haben jetzt zwei kleine Schlafzimmer, ein Schreibzimmer und eine große Veranda ganz für uns allein, wo wir sitzen können, ohne zu stören oder gestört zu werden. Um 1 Uhr wird zu Mittag gegessen. Gegen vier gehen wir spazieren und trinken zusammen mit Hoffmanns Kaffee. [...] Wie ich gerade geschrieben habe, bleiben wir bis zum 15. Juli hier. Also kann man uns in den letzten Julitagen in Stockholm erwarten.

Wie Alois Mayrhuber, der Gründer des Literaturmuseums in Altaussee, in seinem Buch *Künstler im Ausseerland* erwähnt, fand sich Anfang des vorigen Jahrhunderts „fast der gesamte Wiener Dichterkreis [...] im Ausseerland, vorwiegend in Altaussee, wieder“⁵⁹, so zum Beispiel Hugo von Hofmannsthal, Jakob Wassermann, Arthur Schnitzler und Raoul Auernheimer, während Sigmund Freud in der naheliegenden Ortschaft Grundlsee logierte, was John Landquist interessiert haben dürfte.

Ende Juli 1920 waren John und Elin wieder zu Hause in der Nytorngsgatan 24 in Stockholm, ganz wie Elin angekündigt hatte. Ab jetzt stand sie mit Genia Hoffmann in ständigem Briefkontakt und konnte sich so fortlaufend darüber auf dem Laufenden halten, was offiziell und inoffiziell in Wien stattfand, aber auch Klatsch und Tratsch erfahren, wie zum Beispiel aus diesem Brief Genia Hoffmanns vom 20.7.1921:

Zu Aussee werde ich ganz schwermütig sein, bes. bei der Pension Rischawy werde ich seufzen. [...] Jetzt ist ihr [Gisela Hajeks, EA] Bruder, Arthur Schnitzler, in Aussee. Er ist von seiner Frau getrennt; sie fühlt sich als Nora u. will ihr Leben leben, denkt natürlich nicht an ihre Pflichten als Frau u. Mutter (trotzdem sie die Kinder liebt), und der Mann trauert um die Egoistin. Na, die Frauen werden in seinen nächsten Büchern nicht sehr gut fort kommen!⁶⁰

Der Briefwechsel zwischen Genia Hoffmann und Elin Wägner bestand bis zum Tod der letzteren 1949. (Genia Hoffmann starb kurz danach, 1950, in Stockholm, vgl. unten).

In aller Ruhe im Balkonzimmer (1924)

Wegen der Unruhen in der besetzten Pfalz besuchte Elin Wägner im April 1924 erneut Heidelberg oder vielmehr ihren deutschen Freund Ritter von Eberlein. Sie verbrachten zusammen ein paar ungestörte Tage. Von Heidelberg schrieb Elin am 24.4.1924 auf einer Ansichtskarte an Linnéa Johansson: „Morgen fahre ich nach Wien“. Am 29.4. bekam Linnéa Johansson weitere Nachrichten von der Reise in einem Brief aus der Titlgasse 6 in Wien: „Ja, jetzt bin ich wieder hier in Wien und habe es gemütlich bei Frau Hoffmann, die so lieb ist wie immer. [...] Ich werde etwa drei Wochen bleiben, dann komme ich eventuell nach Hause, bevor ich nach England fahre.“

Was sich Elin Wägner dieses Mal in Wien vorgenommen hatte, geht weder aus ihren Briefen noch aus den Notizen in ihrem Arbeitsbuch hervor. Wahrscheinlich wollte sie in erster Linie Freunde und Bekannte besuchen und es sich bei der „lieben Frau Hoffmann“ gemütlich machen bzw. dort Kräfte sammeln, wie aus einem Brief an John Landquist kurz vor ihrer Reise herausgelesen werden kann: „Es ist sehr angenehm auf Genias Balkon, ich möchte dort so richtig ausruhen.“

Am 24.5.1924 war sie wieder in Schweden.

Noch einmal bei Eugenie Hoffmann (1926)

Zwei Jahre später, im Oktober-November 1926, verbrachte Elin Wägner wieder einige Wochen in Wien, auch diesmal wahrscheinlich in erster Linie um auszuruhen. Sie wohnte wie gewöhnlich im Balkonzimmer bei der mütterlichen Frau Hoffmann in der Titlgasse 6.

Von diesem Wiener Aufenthalt gibt es, wenn möglich, noch weniger Auskünfte als vom Aufenthalt im Jahr 1924, weil Wagners Arbeitsbücher aus den Jahren 1925-27 nicht aufzufinden sind. Wie schon erwähnt (vgl. S. 11), war

sie diesen Herbst nach dem Bruch mit Sigfrid Siwertz verzweifelt und deprimiert, wie ihre Biographen Isaksson/Linder berichten:

Als der Traum von dauerhafter Liebe ausgeträumt schien, fuhr sie Hals über Kopf nach Wien, wo gute Freunde sie empfangen und wo sie einen ganzen Monat blieb, anscheinend teilweise unter ärztlicher Behandlung. [...] Sie war abgemagert und ihr zitterten die Hände wie „bei einer Alkoholikerin“.⁶¹

Von ihrem „Ruheplatz“ in Wien fuhr sie diesmal nicht gleich nach Hause, sondern zunächst nach Frankfurt am Main. Auf der Reise machte sie im Raxtalgebiet, Niederösterreich, Station, wo sie mit der erst am 9. Juni desselben Jahres eröffneten Raxtalbahn, einer Kabinenbahn, der ersten Personen-Seilbahn Österreichs, von Reichenau auf das 1.600 Meter hoch gelegene Raxplateau fuhr, wie aus einer Ansichtskarte vom 13.11.1926 an Linnéa Johansson hervorgeht.

In Frankfurt am Main wohnte sie im Hotel Baseler Hof und besuchte für etwa vier Tage wieder ihren Freund Ritter von Eberlein in Heidelberg.

Wie enttäuscht sie über Sigfrid Siwertz war, und wie einsam und unglücklich sie sich fühlte, geht auch aus ihren Briefen an ihre Cousine Lisa Ekedahl hervor, zum Beispiel aus folgendem Brief vom 24.11.26:

Ich habe in der Tat 14 Tage lang keinen Brief [von Sigfrid Siwertz, EA] bekommen, die ganze Zeit hier in Frankfurt keine einzige Zeile von ihm. Ich habe ihm 3 Briefe nacheinander geschrieben – liebe Briefe ohne ein übles Wort. Er ist so böse, dass ich dafür kein Wort finde [...] Wenn es zu Ende ist, dann ist es wohl so. Aber ist es nur so. Denn man kann nicht so grausam und böse sein wollen, wenn man sich um einen anderen Menschen kümmert.⁶²

Ende November reiste sie weiter in südlicher Richtung, nach Rom, wo sie Weihnachten einsam verbrachte und wo sie bis Ende Januar 1927 blieb.

Women's Organisation for World Order

Anfang der 1930er Jahre begannen die Wiener Frauen sich in Frauenfragen zu organisieren, so zum Beispiel im sogenannten Wiener Call-Club⁶³, im Tuchlauben 11, zentral in Wien gelegen, wo man sich ab dem 8. Oktober 1935 regelmäßig alle vierzehn Tage traf, und wo sich auch das Club-Sekretariat befand. Als Ehrenvorsitzende des Wiener Call-Clubs wurde Rosa Mayreder⁶⁴

gewählt; im Vorstand gab es bekannte Wiener Frauenrechtlerinnen, wie Ludovica Hainisch-Marchet, Máda Primavesi, Christa Groedel-Callenberg, Miriam Arrington-Schilder, Anna Helene Askanasy, Irene Harand⁶⁵ und Irene Kurz⁶⁶.

Einige von diesen Frauen waren Anfang September 1935 auf derselben Tagung in Genf wie Elin Wägner gewesen, als *Women's Organisation for World Order* gegründet wurde (vgl. S. 12 f.). Wie Ingrid Claréus meint, ging der Wiener Call-Club dadurch in die WOWO über, und seitdem wurde, so Claréus, diese Organisation in Wien „Das neue Matriarchat“ genannt.⁶⁷

Elin Wägner erwähnt in ihrem damaligen Arbeitsbuch, wie *Women's Organisation for World Order* „in Askanasys kleinem Hotelzimmer in Genf“ gegründet wurde und dass sowohl Irene Harand als auch Sofie Lazarsfeld anwesend waren. Auf die Letztere werde ich unten (vgl. S.29 f.) zurückkommen.

Women's Organisation for World Order, die also von Wien ausging, hatte bald fast 300 Anhängerinnen in der ganzen Welt. In erster Linie wollte man die Geschichte der Frau studieren. Der Gedanke war, wenn Frauen ihre eigene Geschichte verstünden, würden sie Selbstvertrauen bekommen, um Veränderungen zu bewirken, die dann auch Männern zugute kommen könnten. Darüber hinaus wollten die Frauen einmal im Jahr eine internationale Tagung veranstalten, um Ideen und Erfahrungen auszutauschen.

Nach der Gründungstagung in Genf 1935 wurden Tagungen in Salzburg (1936), Bratislava (1937) und Luzern (1938) veranstaltet. Eine fünfte Tagung, 1939 in Stockholm, war geplant, wurde aber wegen der Lage der österreichischen Juden eingestellt. (In Österreich lebten vor dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich etwa 200.000 Juden). Viele der österreichischen Frauen waren schon ins Exil gegangen, entweder weil sie mit jüdischen Männern verheiratet waren oder weil sie selbst jüdischen Glaubens waren und sowieso keine Möglichkeit gehabt hätten, an einer Tagung teilzunehmen. So löste sich die Organisation mehr oder weniger von selbst auf.

Women's Organisation for World Order war in erster Linie eine (unpolitische) Organisation gegen Gewalt und Krieg, da die Anhängerinnen meinten, jeder politische und/oder wirtschaftliche Konflikt könne durch guten Willen und Klugheit der Regierenden eigentlich auch friedlich gelöst werden. In ihrem Programm, das auf der oben erwähnten Konferenz in Bratislava 1937 angenommen wurde, stand unter anderem folgendes:

- In Bevölkerungsfragen sollten nur Frauen entscheiden, im Übrigen, zum Beispiel in politischer Vertretung, 50-50, das heißt 50% Männer, 50% Frauen.
- Die Befriedigung fundamentaler Bedürfnisse sollte jedem Menschen von der Wiege bis zum Grab garantiert sein.
- Die Landwirtschaft sollte biodynamisch bewirtschaftet werden: Anbauwechsel, organische Düngung, Kompostierung.
- Die Religion sollte Privatsache sein, das heißt, Kirche und Staat sollten überall in der Welt voneinander getrennt sein.
- Mann und Frau sollten voneinander finanziell unabhängig sein.
- Die Kinder sollten matrilinear aufwachsen, also den Namen und die Staatsangehörigkeit der Frau erhalten.⁶⁸

Sofie Lazarsfeld und die Neurosen des Patriarchats

Im Mai 1936 kam die Wiener Sexualpädagogin und Psychoanalytikerin Sofie Lazarsfeld⁶⁹ auf Elin Wägners Initiative nach Schweden und Norwegen, um fünf Vorträge mit dem Thema „Die Neurosen des Patriarchats“ innerhalb der Vortragsreihe „Der neue Stand der Frauenbewegung“ zu halten – drei Vorträge in Stockholm und je einen Vortrag in Göteborg und Oslo.⁷⁰ Sie besuchte auch Elin Wägner bei ihr zu Hause in Lilla Björka, Småland.

Sofie Lazarsfeld war von Alfred Adlers Theorien über die Minderwertigkeit⁷¹ stark beeinflusst und hatte 1925 eine Ehe- und Sexualberatungsstelle in der Seilerstätte 16 in Wien eingerichtet. In Anlehnung an Adlers Theorien vertrat sie die Ansicht, die Herrschaft und mit ihr die Überlegenheit des Mannes bringe eine leidende und abhängige Frau hervor. Der einzige Ausweg der Frau aus ihrer Unterlegenheit bzw. Minderwertigkeit bestünde deswegen darin, den eigenen Wert zu finden und die eigene Verantwortung zu übernehmen, das heißt, die Frau sollte nicht länger um des Mannes, sondern um ihrer selbst willen leben.

In dem Artikel *Tausend Briefe an eine Ratgeberin*, der am 14.11.36 durch Elin Wägners Initiative in schwedischer Übersetzung (*Tusen brev till en rådgivare*) in *Tidevarvet* erschien, beschreibt Sofie Lazarsfeld die Arbeit in ihrer Wiener Beratungsstelle. Interessant ist hier, dass nicht nur Frauen (bzw. einige Männer) mit Beziehungsproblemen bei ihr Hilfe suchten, sondern dass 35

von 100 Menschen, die zu der Beratungsstelle kamen, über ihre Einsamkeit klagten. Was sie nach Sofie Lazarsfelds Auffassung daran hinderte, das Glück der Liebe und der Freundschaft zu genießen, sei nicht Strafe oder fehlende Gnade Gottes, wie diese hilfeschuchenden Menschen selbst öfters glauben, sondern „*ihnen fehlt der Mut zu leben und – als Folge davon – der Mut zu lieben* [kursiv im Original]“. Frauen und Männer müssten einander verstehen lernen, und der erste Schritt für den einsamen Menschen sei es deswegen, sein Selbstvertrauen zurückzuerobern. Frau Lazarsfeld versuchte den bei ihr hilfeschuchenden Wiener Ehefrauen (und gelegentlich auch Ehemännern) beizubringen, dass ein leeres Leben nie durch einen anderen Menschen erfüllt werden kann. Der Inhalt des Lebens muss aus der eigenen inneren Welt, durch die eigene Persönlichkeit kommen.

Sofie Lazarsfelds bekanntestes Buch *Wie die Frau den Mann erlebt. Fremde Bekenntnisse und eigene Betrachtungen* (1931) wurde auf Vorschlag Elin Wägners 1938 ins Schwedische übersetzt.⁷²

WOWO-Konferenz in Salzburg (1936)

Im Juli 1936 fand die jährliche Konferenz der WOWO in Salzburg mit etwa 20 Teilnehmerinnen statt, unter anderen auch mit Friederike Zweig (Stefan Zweigs Frau). Aus Schweden nahmen außer Elin Wägner auch Elisabeth Tamm, Ellen Michelsen, Flory Gate und Elsa Lange teil. Die Tagung wurde am 19.7. im Sitzungssaal des schönen alten Wirtshauses Sternbräu in der Getreidegasse 34 eröffnet, gegenüber von Wolfgang Amadeus Mozarts Geburtshaus, in der malerischen Stadtmitte gelegen. Im Sternbräu fanden dann auch die täglichen Vorlesungen und Diskussionen statt. Schwerpunkte der Tagung waren der Matriarchatsgedanke und die Bodenreform. Elin Wägner sprach von „frühen matriarchalen Spuren im småländischen Varend“ und Elisabeth Tamm vom sogenannten „Åborätt“, das heißt dem Erbrecht von staatlichen Gütern, und die Diskussionen nach den Vorträgen waren sehr lebendig.

Die Mahlzeiten wurden unter anderem im gemütlichen, alten Augustinerbräukeller und im malerischen Stifstkeller St. Peter, der ältesten Gaststätte Europas mit einer Tradition seit dem 9. Jahrhundert, eingenommen.



Salzburg mit Festung Hohensalzburg

An einem Nachmittag besuchten die Konferenzteilnehmerinnen Friederike Zweig, die damals allein in dem großen, schönen Haus, dem sogenannten „Zieglerschlosschen“, oben auf dem Kapuzinerberg wohnte.⁷³ Elin Wägner schien den Besuch nicht besonders geschätzt zu haben, wie sie ihrem Arbeitsbuch anvertraute: „Dieses ganze Dichtergebäude wirkte wie ein gespensterhafter Rest der romantischen Auffassung vom Schöngest, der in erhabener Ruhe über sich selbst und den Plebejern wohnen wollte.“

Die Tagung fand am 25.7. statt, am zweiten Jahrestag der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß durch die Nationalsozialisten. Elin Wägner beschrieb die feierliche Trauerstimmung, wie sie sie selbst in Salzburg erlebte: „Schwarze Fahnen überall gehisst und in jedem Fenster eine Kerze, Glockengeläute. Sehr feierlich aber gleichzeitig sehr ironisch, weil man ja ein Bündnis mit seinen Mördern eingegangen war.“⁷⁴

Im Sommermonat Juli fanden (und finden immer noch) die Salzburger Festspiele statt, und die Frauen hatten so die Gelegenheit, Beethovens Oper *Fidelio* (uraufgeführt 1805 in Wien) im kleinen Festspielhaus zu hören bzw. zu sehen.⁷⁵ Wie Elin Wägner in ihrem Arbeitsbuch schrieb, nahm Anna Helene Askanasy „die Fidelio-Gestalt [eine als Mann verkleidete adelige Frau, EA] als Symbol für die neue Frau, die Gefahren und Grausamkeiten ausstehen muss, um den Mann retten zu können“.

Außerdem gab es für die Konferenzteilnehmerinnen ausgiebig Gelegenheit, Ausflüge ins Salzkammergut zu machen. Elin Wägner fuhr sowohl nach Mondsee (Ort) als auch zum Wolfgangsee, wo sie das Hotel „Weißes Rössl“, bekannt durch Ralph Benatzkys Operette *Im Weißen Rössl* (1930), in St. Wolfgang besuchte.

Wolkengeburt über dem Großglockner

Im Anschluss an die Salzburger Konferenz fuhren Elin Wägner, Flory Gate und Sofie Lazarsfeld in die Alpen. Sie übernachteten im Hotel Post in Fusch an der Glocknerstraße, im Fuschertal gelegen, und fuhren am folgenden Tag von dort aus zum Rehabilitationssanatorium in der alten Fürstenvilla im Kurort Bad Fusch⁷⁶, wo sie einige Tage blieben. Hier konnten die Kurgäste aus elf verschiedenen Heilquellen Wasser trinken. Auch wurde für alle möglichen Therapiezwecke Radium verwendet. Elin badete nach eigener Angabe jeden

Morgen in Gletscherwasser in einer alten Holzwanne, die, wie sie meinte, „von Radium eingeräuchert schien“.

Wieder in Schweden beschrieb Elin Wägner in dem essayistischen Artikel *Två landskap – ett resebrev* (Zwei Landschaften – ein Reisebericht)⁷⁷, der am 8.8.1936 in *Tidevarvet* erschien, ihre Eindrücke von Bad Fusch und besonders von der wunderschönen Natur im Großglocknergebiet. Die Großglockner Berglandschaft nimmt sie im Text als Metapher für die *Women's Organisation for World Order* – „den Ursprung vieler Quellen, wo es auch in den dicksten Wolken leicht zu atmen ist, um dann weiter wandern zu können.“

Das Einatmen der klaren, reinen Bergluft war für sie eine Erleuchtung und ließ bei ihr den Gedanken aufkommen, sich gründlich in die Geschichte der Frau zu vertiefen bzw. darüber zu schreiben. „Wolkengeburt“ („Molnfödelse“) nennt sie metaphorisch in *Väckarklocka* diesen Vorgang.⁷⁸

Wie schon erwähnt (vgl. S. 11) las sie nach ihrer Rückkehr in Schweden zu diesem Zweck zunächst J.J. Bachofens *Mutterrecht* und versuchte in Anlehnung an ihre Lektüre die uralten Mythen und Archetypen, die kollektiven Urbilder der Menschen, nicht zuletzt die der Frau, zu verstehen und zu deuten.⁷⁹

Sowohl Flory Gate als auch Elin Wägner wollten von Sofie Lazarsfeld analysiert werden, was auch geschah. Aber schon nach der ersten Sitzung hatte Elin genug und brach die kaum begonnene Analyse wieder ab. Sofie Lazarsfeld hatte angeblich versucht, ihr beizubringen, dass man sein Leiden akzeptieren müsse, denn „es geschieht einem nie Unrecht“, was Elin Wägner anscheinend sehr hart traf und bei ihr starke Schuld- und Schamgefühle hervorrief. Dieser Satz, „es geschieht einem nie Unrecht“, kommt (auf Deutsch) danach des öfteren in ihren Arbeitsbüchern vor, er steht im Doppelroman *Genomskådad* (1937) bzw. *Hemlighetsfull* (1938) (vgl. S. 14), und sie diskutiert ihn ausführlich mit John Landquist.

Der letzte Besuch in Wien (1938)

Zwei Jahre nach der Salzburger Reise, fuhren Elin Wägner und Flory Gate am 6.7.1938 mit dem Zug über Berlin nach Zürich, wo sie im Hotel St. Peter übernachteten. Am folgenden Tag reisten sie weiter nach Ebmalingen, um Mina Hofstetter an Ort und Stelle zu besuchen. Dort konnten sie feststellen, dass Frau Hofstetter von der Gemeinde verachtet war und sehr einsam und isoliert



Aussicht auf den Großglockner mit Wolkengeburt

lebte, für Elin und Flory ein erschütterndes Erlebnis, wie sich Elins Arbeitsbuch entnehmen lässt: „Minnas [sic] Leben spielte sich an diesem steilen Hang ab, wo ein Pfad zwischen den drei Häusern geht. [...] Ein alter Mann, Halbidiot, der ihr von der Gemeinde in Pflege gegeben worden war, schien ihr einziger wahrer Freund zu sein.“ Elin Wägner fühlte sich an diesem ersten Tag bei Mina Hofstetter etwas übel und sie ging deswegen früh ins Bett: „Es war Johns Hochzeitstag“, vermerkt sie in ihrem Arbeitsbuch (vgl. hierzu Anmerkung 18).

Von Ebmalingen reisten Elin und Flory zusammen mit Mina Hofstetter nach Luzern⁸⁰, wo die Jahrestagung der WOWO im Hotel Waldstätter Hof (heutzutage immer noch im Besitz des Schweizer Frauenbundes) stattfand. Wägner beschrieb in ihrem Arbeitsbuch wie sie und Flory bei ihrer Ankunft von Irene Harand empfangen wurden:

Harand [vgl. Anmerkung 65] in elegantem Morgenmantel und mit einer Zigarette in der Hand flog uns aus dem Speisesaal entgegen und begrüßte uns. [...] Minna [sic] war die ganze Zeit dabei, ging ab und zu hinaus, um über uns zu weinen, aber kam dann wieder zurück.

Im Übrigen scheint wegen der immer größeren Schwierigkeiten, einander zu treffen, diesmal nur eine Handvoll der WOWO-Mitglieder anwesend gewesen zu sein.

Im Anschluss an die Konferenz verbrachten Elin und Flory ein paar Tage in dem mondänen Ort Weggis am Vierwaldstättersee, um Anna Helene Askanasy zu besuchen, die sich dort mit ihren Töchtern im Exil aufhielt, um die Überfahrt nach Kanada abzuwarten. Ihr jüdischer Mann war, laut Elin Wägners Arbeitsbuch, wegen Anna Helene Askanasys Verbindung mit der dänischen Frauenrechtlerin Ellen Hørup⁸¹ von den Nationalsozialisten in Wien ermordet worden.

Von Weggis fuhren Elin und Flory nach Wien, wo sie früh am Morgen am 19.7.1938 mit dem Zug im Wiener Westbahnhof ankamen und zugleich notieren konnten: „Viele Hakenkreuze und SA und SS und schwarze Hemden ...“.

Da sie dieses Mal nicht allein war, wohnte Elin Wägner nicht wie üblich bei dem Ehepaar Hoffmann in der Titlgasse, sondern zusammen mit Flory Gate im vornehmen Domhotel am Stephansplatz.⁸²

Schon am ersten Tag trafen sie Sofie Lazarsfeld, die ihre Ausreise aus Wien plante, deprimiert war und deswegen von Elin Wägner das Medikament *Hyskon* bekam, um „im schlimmsten Fall sich das Leben nehmen zu können“.

Sofie Lazarsfeld konnte jedoch im selben Herbst nach Paris fahren, wo ihre Tochter sich befand, und von dort aus weiter in die USA.

Als Elin früh am folgenden Tag Hoffmanns besuchte, erfuhr sie, dass Samuel Hoffmanns Rente eingezogen worden war. Überall erlebte sie Zeichen und (Unterdrückungs)Maßnahmen der neuen Nazi-Herrschaft, sei es auf der Straße oder unter Freunden und Bekannten, und viele ihrer österreichisch-jüdischen Freunde und Freundinnen waren entweder schon ins Exil gegangen oder hatten ernsthafte Pläne, Österreich so schnell wie möglich zu verlassen.

Am ersten und zweiten Morgen frühstückten Elin und Flory in einem Café auf dem Neuen Markt, danach wollten sie nicht dorthin zurückkehren, wie Elin Wägner ihrem Arbeitsbuch anvertraute: „Ein großer Tisch mit flotten, frechen Nazis und einem einzigen jungen Mädchen, das mitgenommen und benutzt aussah. Dort verkehrten ständig diese Nazis, schnauzten alte Kellner an, kommandierten.“ In den Wiener Schaufenstern konnte Elin Wägner überall Schimpfworte gegen Juden lesen: „Jud“, „ich bin ein jüdisches Schwein“, „ich habe betrogen“... Eine Frau war in einem Schaufenster zur Schau gestellt worden, weil sie bei Juden einkaufte, und draußen vor der Wiener Oper stand mit großen Buchstaben „Judentum – Verbrechertum“. Bei Bekannten traf sie eine Schwedin, die wegen ihrer Beziehung zu einem Juden sechs Stunden verhört wurde, während der Mann seinerseits wegen Rassenschändung verhaftet worden war.

Eine knappe Woche blieben Elin Wägner und Flory Gate in Wien, bevor sie mit dem Zug über Berlin nach Schweden zurückreisten. Wohlbehalten zurückgekehrt, schrieb Elin in ihrem Arbeitsbuch:

Nach meiner Reise finde ich, es ist, als ob die Menschen nichts dafür können, dass sie in ein Dasein hineingeraten sind, das von ihrer normalen naturverbundenen Wirklichkeit gelöst worden ist, und in dem die Anständigen gezwungen sind, sich schlecht zu benehmen. [...] Aber die verschiedenen Ideologien, die in diesem blutigen Männerstreit ihrerseits verschiedene Gruppierungen antreiben, interessieren mich nicht. Alles überragend steht auf jeden Fall die weibliche Ideologie. Früher haben die Frauen keine Ideologie gehabt, jetzt wollen die Männer sie in die ihrige hineinziehen. Denn wenn die Frauen an der Ideologie der Männer nicht teilnehmen, sind sie auch nicht mit dabei.

Der Wiener Aufenthalt im Juli 1938 war für Elin Wägner ihr letzter Besuch in Österreich. In ihren Gedanken beschäftigte sie sich aber weiter mit der weiblichen Ideologie. Drei Jahre später, in der Zeit des Zweiten Weltkriegs,

nahm ihre eigene weibliche Ideologie in dem feministischen Manifest *Väckarklocka* (vgl. S. 14) Textgestalt an.

Samuel und Eugenie Hoffmanns Schicksal

Während ihrer vier ersten Aufenthalte in Wien wohnte Elin Wägner bei „der lieben Frau Hoffmann“ in der Titlgasse 6 in Hietzing, und wie schon erwähnt standen Elin und Genia Hoffmann in der Zeit zwischen den Reisen in regem Briefwechsel miteinander. Am 5.12.1938 bekam Elin Wägner einen verzweifelten Brief von Genia, den letzten Brief Frau Hoffmanns an sie aus Wien:

In tiefer Not schreib ich zu Dir! Hilf uns als *Bürger* [kursiv im Original] nach Schweden zu kommen. In anderen Ländern z.B. England nahm man Prof. Freud, in America Toscanini zu Bürgern u. hundert andere. Wir sind ja nicht so berühmt, aber Du weisst, wie wir Dein Land lieben. [...] Wir versprechen, nicht zu lange zu leben. Ludwig leidet tief. Sei nicht böse, Elin, liebes, gutes, dass ich Dich belästige, aber wir müssen fort.

Persondaten: Samuel Hoffmann, Wien, g. 1853, mosaisch
Eugenie Hoffmann, Wien, g. 1869, mosaisch
Hofrat D = Ludwig Altmann, Wien, 1863, röm. katholisch
Gisela Steinhauer, Pflegerin, Wien, 1873, röm. katholisch⁸³

Mit Elin Wagners und John Landquists gemeinsamer Hilfe konnten Samuel und Genia Hoffmann im August 1939 nach Schweden übersiedeln, wo sie sich in Stockholm niederließen.⁸⁴ Sowohl John Landquist als auch Elin Wägner halfen fortlaufend mit, die Unterkunft und die Verpflegung des Ehepaars Hoffmann zu finanzieren. Schon im Dezember 1939 starb jedoch Samuel Hoffmann. Der sechzehn Jahre jüngeren Genia ging es zunächst einigermaßen gut, aber ab 1944 wurde sie Pflegefall in *Stockholms nya sjukhem*, Drottningholmsvägen 32. Am 29. Oktober 1950 starb auch Eugenie Hoffmann.

Samuel und Eugenie Hoffmann liegen zusammen auf dem mosaischen Friedhof, Norra Kyrkogården, Stockholm, begraben.



Eugenie Hoffmann in Stockholm 1944

DANK

An dieser Stelle möchte ich allen denen herzlichst danken, die mir während der Fertigstellung dieser Arbeit ihre Hilfsbereitschaft gezeigt haben. Prof. Dr. Helmut Müssener, Uppsala, hat Teile des Manuskripts gelesen und mir wertvolle Kommentare gegeben. Phil. Lizentiat Lars-Olof Welander, Riksarkivet, Stockholm, ist mir bei der Suche nach Archivmaterial zur Gründung von *Rädda Barnen* und dessen Arbeit in Wien behilflich gewesen. Friedrich und Erika Heger, Wien, waren so freundlich, mir aus ihrem Privatbesitz zwei Photos von Eugenie Hoffmann zu überlassen. Dr. Karin Bang, Roskilde, hat mir ihr Photo von John Landquist zur Verfügung gestellt. Das stets freundliche Personal in den Kvinnohistoriska samlingarna, Universität Göteborg, zeigte eine unermüdliche Bereitwilligkeit, mich mit Material zu versorgen. Mag. Lisbet Scheutz, Stockholm, danke ich für interessante Diskussionen im Anfangsstadium. Außerdem seien hier allen herzlich gedankt, die mir Auskünfte und Hinweise per Mail und Brief gegeben haben.

Stockholm, im Oktober 2005

Elisabeth Auer

LITERATUR

Primärliteratur

- Wägner, Elin: *Norrtullsligan*. Stockholm: Bonniers 1908.
Wägner, Elin: *Pennskaftet*. Stockholm: Bonniers 1910.
Wägner, Elin: *Helga Wisbeck*. Stockholm: Bonniers 1913.
Wägner, Elin: *Åsa-Hanna*. Stockholm: Bonniers 1918.
Wägner, Elin: *Den förödda vingården*. Stockholm: Bonniers 1920.
Wägner, Elin: *Den namnlösa*. Stockholm: Bonniers 1922.
Wägner, Elin: *Silverforsen*. Stockholm: Bonniers 1924.
Wägner, Elin: *Natten till söndag*. Stockholm: Bonniers 1926.
Wägner, Elin: *Svalorna flyga högt*. Stockholm: Bonniers 1929.
Wägner, Elin: *Korpungen och jag*. Stockholm: Bonniers 1930.
Wägner, Elin: *Dialogen fortsätter*. Stockholm: Bonniers 1932.
Wägner, Elin: *Vändkorset*. Stockholm: Bonniers 1935.
Wägner, Elin: *Genomskådad*. Stockholm: Bonniers 1937.
Wägner, Elin: *Hemlighetsfull*. Stockholm: Bonniers 1938.
Wägner, Elin: *Väckarklocka*. Stockholm: Bonniers 1941.
Wägner, Elin: *Vinden vände bladen*. Stockholm: Bonniers 1947.
Wägner, Elin: *Vad tänker du mänsklighet? Texter om fred och miljö i urval av Helena Forsås-Scott*. Stockholm: Norstedts 1999.

Sekundärliteratur

- Amann, Klaus: *Der Anschluss österreichischer Schriftsteller an das Dritte Reich. Institutionelle und bewußtseinsgeschichtliche Aspekte*. Frankfurt am Main: Athenäum 1988.
Andersson, Irene: *Wiener Call-Club och Women's Organisation for World Order – WOWO. En internationell organisations kamp för en ny värld*. Nicht publizierter Aufsatz. Lund 1993.
Andersson, Irene: *Kvinnor mot krig. Aktioner och nätverk för fred 1914-1940*. Lund: Lunds universitet 2001.
Auer, Elisabeth: *Ellen Keys Goethebild*. Linköping: Ellen Key-sällskapet 2005.
Björkman-Goldschmidt, Elsa: *Det var i Wien*. Stockholm: Norstedts 1944.
Björkman-Goldschmidt, Elsa (Hrsg.): *Fogelstad. Berättelsen om en skola*. Stockholm: Norstedts 1956.
Claréus, Ingrid: *Elin Wägner och Women's Organisation for World Order*. – In: Karin Westman Berg (Hrsg.): *Kvinnolitteraturforskning. Teorier och begynnelse*, S. 73-79.
Eckstein-Diener, Bertha (Sir Galahad): *Mütter und Amazonen. Ein Umriss weiblicher Reiche*. München-Berlin: Nonstop 1975 (1932).
Forsås-Scott, Helena: Vorwort zu Elin Wägners *Vad tänker Du mänsklighet? Texter om fred och miljö i urval av Helena Forsås Scott*, S. 13-60 (siehe oben unter Primärliteratur).
Fry, Ruth: *Kvåkare förr och nu*. Stockholm: Lindbergs 1937. (Orig. *Quaker Ways*. London 1921)
Hackzell, Siv (Hrsg.): *Ny syn på Ellen Key. 32 texter av 23 författare*. Nacka: Bembo Books 2000.

- Hahn, Barbara: *Frauen in den Kulturwissenschaften. Von Lou Andreas-Salomé bis Hannah Arendt*. München: C.H. Beck 1994.
- Harand, Irene: *Sein Kampf. Antwort auf Hitler*. Wien: Ephelant 2005 (1935).
- Hedström Huveröd, Susel: *Ellen Key och Elin Wägner: inblick i en trettonårig brevväxling*. – In: Siv Hackzell (Hrsg.): *Ny syn på Ellen Key*, S. 20-34.
- Isaksson, Ulla/Linder, Erik Hjalmar: *Elin Wägner – en biografi. Med förord av Helena Forsås Scott*. Stockholm: Bonniers 2003. 2. Auflage (Teil I: *Amazon med två bröst* 1977, Teil II: *Dotter av moder jord* 1980).
- Jonsson, Bibi: *I den värld vi drömmer om. Utopin i Elin Wagners trettiotalromaner*. Lund: Lunds universitet 2001.
- Kellgren, Ragna: *Kvinnor i politiken. Artiklar ur den politiska, radikala veckotidningen Tidevarvet (1923-1936)*. Stockholm: LT:s Verlag 1971.
- Knutson, Ulrika: *Kvinnor på gränsen till genombrott. Grupporträtt av Tidevarvets kvinnor*. Stockholm: Bonniers 2004.
- Landquist, John: *Som jag minns dem. (Elin Wägner, S. 189-234)*. Stockholm: Bonniers 1949.
- Landquist, John: *I ungdomen. Scener ur den förlorade tiden*. Stockholm: Bonniers 1957.
- Leppänen, Katarina: *Rethinking Civilisation in a European Feminist Context. History, Nature, Women in Elin Wägner's Väckarklocka*. Göteborg: Göteborgs universitet 2005.
- Luttenberger, Franz: *Freud i Sverige. Psykoanalysens mottagande i svensk medicin och idédebatt 1900-1924*. Stockholm: Carlssons 1989.
- Mayrhofer, Alois: *Künstler im Ausseerland*. Graz, Wien, Köln: Styria 1985.
- Mulot-Déri: *Sir Galahad. Porträt einer Verschollenen*. Frankfurt am Main: Fischer 1987.
- Scheible, Hartmut: *Arthur Schnitzler in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1976.
- Ståhl, Finn: *Kreta*. Stockholm: Bonniers 1976.
- Vallquist, Gunnel (Hrsg.): *Kära Ili, käraste Elin. Emilia Fogelklou och Elin Wägner växlar brev åren 1924-1949*. Delsbo: Åsak 1988.
- Westman Berg, Karin (Hrsg.): *Kvinnolitteraturforskning. Teorier och begynnelse*. Seminarierapport. Uppsala: 1979.
- Wiesensarter, Herbert: *100 Jahre Hotel Regina. Chronik des Hotels und der Familie Kremslehner*. Wien: Neue Medien Gesellschaft 1995.
- Wobbe, Theresa: *Mathilde Vaerting (1884-1977). „Es kommt alles auf den Unterschied an (...) der Unterschied ist das Grundelement der Macht“*. – In: Barbara Hahn (Hrsg.): *Frauen in den Kulturwissenschaften*, S. 123-135.

Anmerkungen

¹ Die biographischen Fakten zu Elin Wagners Leben und Werk sind teils Ulla Isakssons und Erik Hjalmar Linders Biographie *Elin Wägner – en biografi* entnommen, teils stammen sie aus Briefen an und von Elin Wägner, ihren Arbeitsbüchern und anderen Dokumenten von und über Elin Wägner bzw. ihre Umgebung, die sich in Elin Wagners Nachlass, Kvinnohistoriska samlingarna, Universität Göteborg, befinden, darüber hinaus aus Briefen von Elin Wägner an John Landquist in seinem Nachlass in der Königlichen Bibliothek (KB), Stockholm, sowie aus Artikeln aus *Tidevarvet* (vgl. S. 10) und anderen Zeit-

schriften und Zeitungen, die in der KB auf Mikrofilm vorliegen. Übersetzung schwedischer Zitate EA.

² Ulla Isaksson/Erik Hjalmar Linder: *Elin Wägner – en biografi*, S. 83.

³ Ebd., S. 103.

⁴ Von Elin Wägners Romanen sind *Norrullsligan* (1908), *Pennskaftet* (1910) und *Vändkorset* (1934, dt. *Das Drehkreuz*, 1948) ins Deutsche übersetzt worden. Die beiden ersten erschienen 1910 auf Deutsch unter dem Titel *Kämpfende Frauen* in zwei Bänden mit einem Vorwort von Ellen Key. Andere Texte von Elin Wägner existieren nicht in deutscher Übersetzung.

⁵ 1902 wurde FKPR, Föreningen för kvinnans politiska rösträtt, später LKPR, Landsföreningen för kvinnans politiska rösträtt (Landesverein für das politische Stimmrecht der Frau), gebildet. Schon 1908 zählte dieser, wie aus einer Petition an die Regierung hervorgeht, 83.000 Anhängerinnen. Im Sommer 1911 fand eine große internationale Frauenkonferenz der IWSA, *International Women's Suffrage Alliance*, in Stockholm statt mit führenden Teilnehmerinnen in der Frauenfrage aus der ganzen Welt, so zum Beispiel Rosika Schwimmer aus Ungarn und Anita Augspurg aus Deutschland. Die Konferenz weckte große Aufmerksamkeit und führte zur Gründung von *Women's International League for Peace and Freedom* (in Schweden IKFF, Internationella kvinnoförbundet för fred och frihet), aber die schwedischen Frauen bekamen dennoch erst 1921 politisches Stimmrecht.

⁶ „Pennskaft“ = „Journalistin“; seit dem Erscheinen von Elin Wägners gleichnamigem Roman 1910 ein etabliertes Synonym in Schweden.

⁷ Ellen Key war über Liebe und Ehe der Auffassung, dass diejenigen, die einander lieben, als verheiratet zu betrachten sind. Sie war in dieser Hinsicht unter anderem von Johann Wolfgang von Goethes *Wahlverwandtschaften* sowie von den Romanen *Baron Julius K.* und *Det går an* des schwedischen Schriftstellers Carl Jonas Love Almqvist (1793-1866) beeinflusst (vgl. hierzu Elisabeth Auer: *Ellen Keys Goethebild*, S. 13 ff.). Ellen Key stellte selbst ihre Ansichten in *Kärleken och äktenskapet* (1903, dt. *Über Liebe und Ehe*, 1904) vor.

⁸ Vgl. hierzu Susel Hedström Huveröd: *Ellen Key och Elin Wägner: inblick i en trettonårig brevväxling*, S. 27.

⁹ Diese Zeilen sind zwar undatiert, aber Elin Wägner muss sie im Herbst 1914 oder spätestens Anfang 1915 geschrieben haben.

¹⁰ 1931 wurde „Frisinnade kvinnor“ in „Svenska Kvinnors Vänsterförbund“ (Linksradikale Frauen) umgebildet. Die Fogelstad-Gruppe wurde zu einer Untergruppe mit der Bezeichnung die „Radikale Gruppe“, was vor allem feministische Fragestellungen betraf.

¹¹ Anna Lindhagen (1870-1941), sozialdemokratische Politikerin in Stockholm, war besonders engagiert in Kinder- und Erziehungsfragen.

¹² Mia Leche-Löfgren (1878-1966), sozial engagierte Schriftstellerin, Journalistin (unter dem Pseudonym „Mial“), Frauenrechtlerin und Ellen Keys Biographin (*Ellen Key. Hennes liv och verk*. Stockholm: Natur & Kultur 1930)

¹³ Emilia Fogelklou (1878-1972), Theologin, Quäkerin und Schriftstellerin, war eine ständige Vorleserin an der „Kvinnliga Medborgarskolan på Fogelstad“ und eine nahe Freundin Elin Wägners (vgl. Anmerkung 56).

¹⁴ Zu Elin Wägners „Smålandsromanen“ werden außer *Åsa-Hanna* auch *Den namnlösa* (1922), *Silverforsen* (1924), *Svalorna flyga högt* (1929), *Vändkorset* (1935) und *Vinden vände bladen* (1947) gezählt.

¹⁵ John Landquist: *Som jag minns dem*, S. 208.

¹⁶ Bibi Jonsson ist in ihrer Dissertation, *I den värld vi drömmer om* (eine Analyse der Utopie in Elin Wägners Romanen der dreißiger Jahre), der Ansicht, Elin Wägners umfassende Produktion sei eine geschlossene Einheit, wo jeder Text Teil einer Ganzheit ist, in der die belletristischen und die debattierenden Texte sich aufeinander beziehen bzw. spiegeln (S. 8), während Katarina Leppänen in ihrer Dissertation *Rethinking Civilisation in a European Feminist Context* dagegen argumentiert: „I would go as far as saying that the fictitious novels and political texts deal with the same issues, but I reject the idea of totality.“ (S. 20) Selbst neige ich eher zu Bibi Jonssons Auffassung.

¹⁷ Die ersten fünf Frauen im schwedischen Parlament 1921 waren Agda Östlund, Nelly Thürig, Bertha Wallin, Kerstin Hesselgren und Elisabeth Tamm. Elin Wägner und Elisa-

beth Tamm (1880-1958) – eine radikale, adelige, unverheiratete Frau – lernten sich während der Arbeit der Ersteren als Delegierte für die Untersuchung der französischen Okkupation des Rheinlandes bzw. der Organisation der schwedischen freiwilligen Hilfe kennen (vgl. S. 6 f.), die zum Teil von Elisabeth Tamm finanziert wurde.

¹⁸ 1925 heiratete John Landquist Louise Brising (geb. Welhaven), die Witwe seines Freundes Harald Brising, mit der er vermutlich seit 1920 ein Liebesverhältnis hatte.

¹⁹ Isaksson/Linder (a.a.O., S. 323) sind der Ansicht, dass Elin Wägner in diesem Text von Søren Kierkegaards (1813-1855) *Kaerlighedens gerninger* beeinflusst sei bzw. dass sie Aufopferung und Innerlichkeit gestalten wolle.

²⁰ Elin Wägner soll angeblich im Jahr 1920 von einer (unbekannten) Frau in Wien den Stoff erzählt bekommen und ihn für schwedische Verhältnisse adaptiert haben. (Ebd. S. 274 ff.)

²¹ Mathilde Vaerting (1884-1977) war ab 1923 an der Universität Jena die erste Ordinaria der Erziehungswissenschaften und (nach Margaretha von Wrangell) die zweite Professorin in Deutschland. Allerdings wurde Vaerting von der Fakultät nicht akzeptiert und im Jahr 1933 entlassen; außerdem erhielt sie Publikations- und Ausreiseverbot. Sie starb verarmt und verlassen in Schönau im Schwarzwald, sogar ihre Grabstätte ist unbekannt. Zu Mathilde Vaerting, siehe Theresa Wobbe: *Mathilde Vaerting (1884-1977)*. „Es kommt alles auf den Unterschied an (...) der Unterschied ist Grundlelement der Macht“. In: Barbara Hahn (Hrsg.) *Frauen in den Kulturwissenschaften*.

²² In einem neulich erschienenen Buch der Kulturjournalistin Ulrika Knutson werden *Tidevarvet* bzw. die Fogelstad-Schule und ihre Gründerinnen anschaulich und sehr unterhaltend dargestellt: *Kvinnor på gränsen till genombrott. Grupporträtt av Tidevarvets kvinnor*. Vor Knutson hat unter anderen Elsa Björkman-Goldschmidt (vgl. S. 21 bzw. Anmerkung 28) ein Buch über die Fogelstad-Schule herausgegeben: *Fogelstad. Berättelsen om en skola* (1956).

²³ Honorine Hermelin (1886-1977), Historikerin und die erste Rektorin der „Kvinnliga Medborgarskolan på Fogelstad“. Sie heiratete 1947 den dänischen Theologen Vilhelm Grønbech (1873-1948), den sie 1935 kennengelernt hatte. Grønbech starb kurz nach der Hochzeit.

²⁴ Ada Nilsson (1872-1964), Ärztin mit eigener Praxis in Stockholm, Sexualpädagogin und Frauenrechtlerin. Herausgeberin von *Tidevarvet*.

²⁵ Kerstin Hesselgren (1872-1962), Schwedens erste „Berufsinспекteurin“, eine der ersten Frauen im schwedischen Parlament (vgl. Anmerkung 17) und die erste Frau im Völkerbund.

²⁶ Moa Martinson, geb. Helga Schwarz, verheiratet Helga Johansson (1890-1964), war 1929-1940 mit Harry Martinson (vgl. Anmerkung 27) verheiratet. Sie debütierte 1933 als Schriftstellerin mit dem Roman *Kvinnor och äppelträd*, der den Alltag und die Lebensbedingungen armer Arbeiterfrauen aus sozialkritischer Perspektive gestaltet.

²⁷ Harry Martinson (1904-1978) wurde 1949 Elin Wägners Nachfolger als Mitglied der Schwedischen Akademie auf Stuhl 15 und erhielt 1974 (zusammen mit Eyvind Johnson) den Nobelpreis für Literatur. Nach der Preisverleihung verfiel er in eine lebenslange Depression.

²⁸ Elsa Björkman (1888-1982) heiratete in den zwanziger Jahren den (jüdischen) Chefarzt des Rothschildkrankenhauses in Wien, Waldemar Goldschmidt. Nach dem Krieg war sie Vorsteherin für die Hilfsarbeit des *Rädda Barnen* in Wien (vgl. hierzu das Kapitel „Hilfsarbeiterin bei *Rädda Barnen*“, S. 21). In den dreißiger Jahren zogen Elsa und Waldemar Goldschmidt nach Schweden um, 1945-1949 war Elsa Björkman-Goldschmidt wieder mit Hilfsarbeit in Wien tätig. In Schweden wurde sie eine bekannte Schriftstellerin, die unter anderem Bücher über Wien schrieb: *Det var i Wien* (1944), *Donaurapsodi* (1945), *Wien vaknar* (1949), *Följ med till Wien* (1959), *Vad sedan hände* (1964).

²⁹ Isaksson/Linder, a.a.O., S. 449

³⁰ Bertha Eckstein-Diener (1874-1948) bewegte sich in der Wiener Moderne und war mit Peter Altenberg, Arthur Schnitzler, Karl Kraus u.a.m. befreundet. Zwei Jahre nach der Heirat (1898) mit dem Physiker Friedrich (Fritz) Eckstein, mit dem sie einen Sohn bekam, lernte sie den Lebemann und Arzt Theodor Beer kennen. 1904 verließ sie Mann und Sohn und begann mit Beer eine Reiseexistenz, die sie nach Beers Tod – er erschoss sich 1906 – bis an ihr Lebensende fortsetzen sollte. Auf ausgedehnten Reisen nach England,

Griechenland und Ägypten begann sie unter dem Pseudonym „Sir Galahad“ zu schreiben. Sie hatte sich den Namen des jüngsten Gralsritters, des einzig vollendeten gewählt, denn sie wollte so sein wie er. Schon als Kind hatte Bertha den Barsoi, einen ungarischen Windhund, als Ideal gehabt und als Ablehnung ihrer Weiblichkeit bis zur Magersucht gefastet – was sie selbst als einen individuellen Protest gegen zugeschriebene Normen und Rollen deutete. 1921 erschien ihr Roman *Die Kegelschritte Gottes*, an dem sie sechs Jahre gearbeitet hatte, und 1932 das Buch *Mütter und Amazonen*, das mit folgenden Worten anfängt: „Dies ist die erste weibliche Kulturgeschichte“ (S. 7). Zu Bertha Eckstein-Diener, siehe Sibylle Mulot-Déri: *Sir Galahad. Porträt einer Verschollenen*

³¹ Ende des 19. Jahrhunderts kam der Engländer Sir. Arthur Evans (1851-1941) nach Kreta in der Absicht, das Gebiet um den Knossos-Palast auszugraben. Er bekam aber dafür keine Genehmigung. Drei Jahre später, im Jahr 1900, als Kreta unabhängig geworden war, kam er noch einmal zurück, und diesmal wurde es ihm erlaubt, mit den Ausgrabungen anzufangen, die 31 Jahre dauern sollten. Er hat seine Arbeit in *The Palace of Knossos I-IV* (1921-1935) dokumentiert. Evans gilt als der Entdecker der minoischen Kultur, aber seine allzu selbständigen Rekonstruktionen bzw. Schlussfolgerungen sind seither umstritten.

³² Flory Gate, geb. Keiler (1904-1998), studierte zunächst in Paris Kunst und kam nach dem Studium nach Orrefors, um sich zur Graveurin und Designerin ausbilden zu lassen. Dort lernte sie Simon Gate kennen, den sie heiratete und mit dem sie zwei Kinder bekam. Simons Alkoholprobleme verdüsterten jedoch die Ehe. In Elin Wägner bekam Flory eine empfindsame und verständnisvolle ZuhörerIn.

³³ Isaksson/Linder, a.a.O., S. 475

³⁴ Anna Helene Askanasy (1893- ?), österreichische Schriftstellerin und Frauenrechtlerin, Gründerin der *Women's Organisation for World Order*, arbeitete an einer Frauenlexikon, womit sie beim „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich vor seiner Fertigstellung aufhören musste. AHA, wie sie sich selbst in Briefen an Elin Wägner nannte (vgl. Anmerkung 35), ging 1938 ins Exil in die Schweiz und von dort aus nach Kanada. 1951 erschien ihr Roman *Empress of Byzantium* (New York: Coward McCann 1952). Ihr weiteres Schicksal sowie ihr Todesjahr entziehen sich meiner Kenntnis.

³⁵ In Elin Wägners Nachlass in den *Kvinnohistoriska samlingarna*, Universität Göteborg, gibt es 78 Briefe im Original aus den Jahren 1935-1944 von Anna Helene Askanasy an Elin Wägner sowie Kopien von vier Briefen von Elin Wägner an AHA. Wie aus einem Brief AHA's an Elin Wägner vom 18.1.1937 hervorgeht, soll das Rohkostsanatorium „Lebendige Kraft“, Maximilian Bircher-Brenners (1867-1936) Lebenswerk in Zürich, sein Gemüse nur von Mina Hofstetter gekauft haben. Diese Klinik wandte die von Bircher-Benner entwickelte, sogenannte „Ordnungstherapie“, bei der die Rohkostnahrung im Zentrum steht. Außerdem galt: kein Fleisch, kein Alkohol, keine Reizmittel, keine Süßigkeiten, früh auf und früh ins Bett, kaltes Wasser, Licht- und Sonnenbäder und Wanderungen im Morgenrauen. Sowohl Thomas Manns *Zauberberg* (1924) als auch Hermann Hesses *Kurgast* (1925) erwähnen die Ordnungstherapie. Das Rohkostsanatorium „Lebendige Kraft“ bestand bis 1994.

³⁶ In dem Artikel *Bondkvinnan som födde en ny lära* (Die Bäuerin, die eine neue Lehre gebar), in der Zeitschrift *Idun* 1/1941, beschreibt Elin Wägner Mina Hofstetter (hier unter dem Namen Gertrud Stauffacher, den sie wohl Schillers *Wilhelm Tell* entlehnt hat) und deren Landwirtschaft. Dieser Artikel wurde 1999 in dem von Helena Forsås-Scott herausgegebenen Buch mit Elin Wägners Texten, *Vad tänker du, mänsklighet?*, S. 217-227, neu gedruckt.

³⁷ Isaksson/Linder, a.a.O., S. 520

³⁸ Meines Erachtens gehen Elin Wägners Biographen Isaksson/Linder allzu weit, wenn sie den Doppelroman als autobiographischen Text betrachten und in ihrer Biographie sogar daraus zitieren, um Elin Wägners Leben zu veranschaulichen.

³⁹ Isaksson/Linder, a.a.O., S. 539

⁴⁰ Die Geisteswissenschaftlerin Katarina Leppänen versucht in ihrer Dissertation *Rethinking Civilisation in a European Feminist Context* Einflüsse von Mathilde Vaerting, Rosa Mayreder und *Women's Organisation for World Order* auf Elin Wägners *Väckarklocka* nachzuweisen.

⁴¹ Die Schriftstellerin und Übersetzerin Genia Hoffmann gehörte dem Herausgeberinnen-Komitee einer der ersten Wiener Kinderbibliotheken an, war eine der Gründerinnen der sogenannten „Kakaostuben“ für hungernde Kinder im Nachkriegs-Wien und außerdem eine wahre „Schweden-Freundin“. In der schwedischen Tageszeitung *Svenska Dagbladet* gab es am 5. Juli 1914 unter dem Titel *En österrikisk svenskvän* unter anderem folgendes über Eugenie Hoffmann zu lesen: Genia Hoffmann nahm am Internationalen Frauenkongress 1911 in Stockholm teil (vgl. Anmerkung 5). Ihr Ziel ist es, Schweden und die schwedische Kultur in Österreich zu verbreiten. Sie beherrscht die schwedische Sprache.

⁴² *International Central Union of Save the Children* wurde im März 1919 in Großbritannien von Eglantyne Jebb (1842-1928) gegründet, um Kindern, die im Ersten Weltkrieg verarmt, verletzt und elternlos geworden waren, zu helfen. Elin Wägner gründete am 19.11.1919 zusammen mit Ellen Palmstierna, Anna-Lenah Elgström, Fanny Wilamowitz-Moellendorff, Elisabeth Krey-Lange und Gerda Marcus in Stockholm die schwedische Fraktion der *Save the Children – Rädda Barnen*. Ellen Palmstierna wurde die erste schwedische Vorsteherin und Gerda Marcus die erste Sekretärin. Elisabeth Krey-Lange war Elin Wagners Nachfolgerin als Redakteurin bei *Idun*.

⁴³ Gerda Marcus schrieb (unter dem Pseudonym „Gerfred Mark“) während ihrer Zeit in Wien für *Svenska Dagbladet* und Elisabeth Krey-Lange für *Sydsvenska Dagbladet*.

⁴⁴ Elin Wagners Vater, Sven Wägner, hatte 1877 in Lund mit einer Dissertation über Eduard von Hartmanns *Philosophie des Unbewussten* promoviert.

⁴⁵ John Landquist: *Som jag minns dem*, S. 203.

⁴⁶ In Elin Wagners Nachlass in den Kvinnohistoriska samlingarna, Universität Göteborg, finden sich 38 Briefe von Genia Hoffmann an Elin Wägner und 42 Briefe von Elin Wägner an Genia Hoffmann.

⁴⁷ Im Hotel Regina haben viele prominente Personen gewohnt, so zum Beispiel Stefan Zweig, der 1935 hier lebte, als er am Text der *Schweigsamen Frau* arbeitete, sowie ein zweites Mal 1937.

⁴⁸ Das Haus wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1989/90 völlig renoviert. Heute beherbergt es unter anderem die Finnische Botschaft.

⁴⁹ Wie Elsa Björkman-Goldschmidt erwähnt, hatte man im damaligen Wien den schwedischen Namen ‚Rädda Barnen‘ behalten und verwendete dazu ‚Rettet die Kinder‘ als Untertitel. (*Det var i Wien*, S. 19)

⁵⁰ John Landquists Vater war Oberpfarrer der Katarinengemeinde in Stockholm, und Elin und John wohnten zu dieser Zeit ganz in der Nähe der Katarina Kirche, in Nytorgsgatan 24.

⁵¹ Elin Wägner: *Den förödda vingården*, S. 67 (vgl. Anmerkung 4).

⁵² D. in Elin Wagners Briefen bedeutet ‚Doktor‘. Gemeint ist hier Dr. John Landquist, ihr damaliger Ehemann.

⁵³ Das im Jahr 1920 gegründete Tuberkulosenkrankenhaus Grimmenstein außerhalb von Wien, mit Krankenbetten für 500 Kinder, wurde größtenteils durch schwedische Hilfe finanziert (*Rädda Barnen*, Röda Korset, Svensk-österrikiska hjälpkommittén). Nach jahrelangen Verhandlungen wurde das Krankenhaus am 1.1.1981 vom Österreichischen Roten Kreuz an das Land Niederösterreich übergeben. Heute, im Jahr 2005, gibt es in denselben Gebäuden das Rehabilitationskrankenhaus Hohegg.

⁵⁴ Siehe Landquists eigene Angaben im Kapitel *Freud* in seinen Jugenderinnerungen *I ungdomen*, S. 183-198, hier 184, sowie Franz Luttenbergers Kapitel über John Landquist in seiner Dissertation *Freud in Schweden*, S. 316-326. Landquist sollte einige Jahre nach dem Zusammentreffen mit Sigmund Freud in Wien 1920 *Die Traumdeutung* ins Schwedische übersetzen: *Drömydning* (1927). Die erste schwedische Ausgabe eines Textes von Sigmund Freud erschien jedoch schon 1924, und zwar *Vardagslivets psykopatologi* (*Zur Psychopathologie des Alltagslebens*, 1901), übersetzt von Emmy Groddeck, der schwedischen Frau Georg Groddecks. Wie Luttenberger meint, belebte „in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg [...] sich im schwedischen Geistesleben das Interesse für psychologische Fragen. Freuds Lehren wurden in populärer Form der breiten Öffentlichkeit vorgestellt und erfreuten sich bald großer Beliebtheit.“ (S. 382) Von den Medizinerinnen wurden sie dagegen überwiegend negativ aufgenommen.

⁵⁵ Elin Wägner: *Väckarklocka*, S. 228 (vgl. Anmerkung 4).

⁵⁶ Die Organisation der Quäker wurde im 17. Jahrhundert von George Fox (1624-1711) in England gegründet. Sie wollte unbeeinflusst von allen Lehren und Dogmen die Wahrheit suchen und an das Göttliche im Menschen glauben. Laut den Quäkern ist Gott in allen Menschen anwesend; die Bibel, die Kirche und die Sakramente sind für sie nur Hilfsmittel, um die Anwesenheit Gottes besser empfinden zu können. Die Quäker haben deswegen keine Symbole, sondern nur einen blau-roten Stern als Zeichen der Göttlichkeit. Sie sind Kriegsdienstverweigerer. Elin Wägner nahm nach ihrer Rückkehr in Schweden mit Ruth Fry, der damaligen Generalsekretärin der Quäker im Komitee für Hilfe der Kriegsoffer, Kontakt auf und besuchte sie 1921 in London. In den zwanziger Jahren wurde Emilia Fogelklou (vgl. Anmerkung 13), eine der führenden Quäkerinnen in Schweden, Elin Wagners enge Freundin. In einem Artikel in *Idun* 45/1936 beantwortet Elin Wägner die Frage, was Religion für sie persönlich bedeute bzw. bedeutet habe: „Zunächst Furcht, dann Zweifel und Verneinung, aber ein geistliches Zuhause fand ich bei den Quäkern.“

⁵⁷ Isaksson/Linder, a.a.O., S. 295 ff.

⁵⁸ Mizi Franzos übersetzte unter anderem (unter dem Pseudonym Francis Maro) Ellen Keys Texte ins Deutsche. Ob Elin Wägner zu diesem Zeitpunkt, Anfang Januar 1920, tatsächlich Arthur Schnitzler besucht hat, habe ich ihren Briefen bzw. den Notizen in ihren Arbeitsbüchern nicht entnehmen können.

⁵⁹ Alois Mayrhuber: *Künstler in Ausseerland*, S. 125.

⁶⁰ Arthur und Olga Schnitzler ließen sich offiziell am 26. Juni 1921 scheiden. In der Biographik, so zum Beispiel bei Hartmut Scheible, steht darüber: „Obwohl für Schnitzler der Zusammenbruch des alten Reiches keine persönliche Katastrophe bedeutet, braucht er doch mehrere Jahre, bis seine Produktion wieder an den bereits erreichten Rang anknüpfen und darüber hinaus der veränderten Zeit Rechnung tragen kann. Persönliche Schwierigkeiten kommen hinzu: 1921 wird, nach Jahren deprimierender Auseinandersetzungen, die Ehe geschieden.“ (*Schnitzler in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, S. 114)

⁶¹ Isaksson/Linder, a.a.O., S. 430

⁶² In Elin Wagners Nachlass in den Kvinnohistoriska samlingarna, Universität Göteborg, finden sich 49 Briefe von Sigfrid Siwertz an Elin Wägner, während ihre Briefe an ihn nicht öffentlich zugänglich sind. In den Briefen an ihre Cousine Lisa Ekedahl schreibt Elin Wägner jedoch ausführlich über ihre Beziehung zu Siwertz.

⁶³ Laut Irene Andersson wurde hierfür der Name einer damaligen englischen Frauenzeitschrift, *The Call*, gewählt. (*Wiener Call-Club och Women's Organisation for World Order*, S. 10) Isaksson/Linder sind der Ansicht, dass diese Gruppe schon 1928 in Wien mit ihren Tagungen begonnen habe (a.a.O., S. 498), wofür aber weder ich noch Irene Andersson einen Beleg haben finden können. Auch Katarina Leppänen (vgl. Anmerkung 40) erwähnt die Unsicherheit über den Anfang der Gruppe: „Lectures and arrangements might have been held before a club was formally established, or that one organisation turned into another.“ (A.a.O., S. 51)

⁶⁴ Elin Wägner kennt zwar die bekannten Bücher Rosa Mayreders (1858-1938), *Kritik der Weiblichkeit* (1905) bzw. *Geschlecht und Kultur* (1923), und ist von ihnen beeindruckt, aber eine persönliche Beziehung zwischen den beiden Frauen habe ich nicht feststellen können. In den Kvinnohistoriska samlingarna, Universität Göteborg (vgl. Anmerkung 1), gibt es keine Briefe von Rosa Mayreder an Elin Wägner oder umgekehrt, auch nicht in der Stadt- und Landesbibliothek Wien, der Nationalbibliothek Wien, oder in Rosa Mayreders Nachlass (betreut von Frau Tatjana Popovic, Berlin).

⁶⁵ Irene Harand (1900-1975) gab in den 1930er Jahren die Zeitschrift *Die Gerechtigkeit* heraus, die zur Gründung der Harand-Bewegung führte, welche die Ansicht vertritt, „Christ und Antisemit sei unvereinbar“. Irene Harands aufsehenerregendes Buch *Sein Kampf. Antwort auf Hitler* erschien zum ersten Mal im Juni 1935 in Wien, und eine zweite Auflage, mit Nachwort und Kurzbiographie von John Haig, der Irene Harand als „Europe's Nobelst Woman“ charakterisiert, erschien vor kurzem im Ephelant Verlag, Wien 2005. Irene Harand ging 1938 ins Exil in die USA, wo sie 1975 starb.

⁶⁶ Irene Kurz (1905-1996), Opernsängerin und Sekretärin der *Women's Organisation for World Order*, ging 1938 ins Exil nach Schweden, wo sie zunächst in Kalmar und ab 1954 bis zu ihrem Tod 1996 auf der Insel Lidingö in der Nähe von Stockholm lebte.

-
- ⁶⁷ Ingrid Claréus: *Elin Wägner och Women's Organisation for World Order*, S. 78.
- ⁶⁸ Die Angaben sind dem oben erwähnten Aufsatz von Ingrid Claréus entnommen (Ebd., S. 76 f.).
- ⁶⁹ Sofie Lazarsfeld (1882-1976) war Mitglied der *Women's Organisation for World Order*, Psychoanalytikerin und Anhängerin von Alfred Adlers Individualpsychologie (vgl. hierzu Anmerkung 71). 1938 musste sie mit ihrer Ehe- und Sexualberatungsstelle in Wien aufhören. Sie ging ins Exil in die USA (vgl. S. 31), wo sie 1976 starb.
- ⁷⁰ Irene Andersson: *Wiener Call-Club och Women's Organisation for World Order – WOWO*, S. 18.
- ⁷¹ Alfred Adler (1870-1937) trat 1902 Sigmund Freuds psychoanalytischer Studiengruppe bei, aber entwickelte im Laufe der Zeit seine eigene Ausrichtung, die Individualpsychologie, was 1911 einen Bruch zwischen ihm und Freud verursachte. Adlers Ansicht nach entwickelt sich aus der erlebten „Minderwertigkeit“ des hilflosen Kindes ein sein ganzes Leben bestimmender Lebensplan, der im wesentlichen darauf hinausläuft, diese Minderwertigkeit zu überwinden, was als „Sinn des Lebens“ zu betrachten sei. Alfred Adlers bekannteste Texte sind *Über den nervösen Charakter* (1912) und *Sinn des Lebens* (1933).
- ⁷² Sofie Lazarsfeld: *Hur kvinnan upplever mannen. Andras bekännelser och egna upplevelser*. Stockholm: Natur och kultur 1938. (Übersetzung aus dem Deutschen von Karin Alin).
- ⁷³ Stefan Zweig befand sich diesen Sommer im Exil in London bzw. fuhr von dort aus zur Kur nach Ostende mit Lotte Altmann (seiner sogenannten „Sekretärin“), Joseph Roth und Irmgard Keun.
- ⁷⁴ Der konservative Politiker Engelbert Dollfuß (1892-1934) war 1932-1934 österreichischer Bundeskanzler. Er bekämpfte in enger Anlehnung an das faschistische Italien den Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland und wurde deswegen im Bundeskanzleramt in Wien von Nationalsozialisten ermordet. Das von Elin Wägner erwähnte Bündnis ist mit höchster Wahrscheinlichkeit das sogenannte Juliabkommen zwischen Österreich und Deutschland, das am 16.7.1936 unterzeichnet wurde.
- ⁷⁵ Die Salzburger Festspiele nahmen im Jahr 1920 mit einer Aufführung von Hugo von Hofmannsthal *Jedermann* auf dem Domplatz ihren Anfang. Hauptinitiator war, neben Hofmannsthal, Max Reinhardt. „Das kleine Festspielhaus“ mit 1324 Plätzen existierte von 1925 bis 2004; es wurde während dieser Zeit vier Male umgebaut und zuletzt, im Jahr 2004, abgerissen. Rechtzeitig zum Mozartjahr 2006 (Mozart wurde 1756 geboren) wird ein neues Haus, „Haus für Mozart“, gebaut, das mit Mozarts *Figaros Hochzeit* eröffnet werden soll. Das jetzige, sogenannte „große Festspielhaus“ mit 2700 Plätzen wurde im Jahr 1960 eröffnet. Wie Klaus Amann erwähnt, waren „die Salzburger Festspiele vom Dritten Reich aus rassistischen und aus Konkurrenzgründen boykottiert worden.“ (*Der Anschluss österreichischer Schriftsteller an das Dritte Reich*, S. 123)
- ⁷⁶ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte Bad Fusch seine Blüte als Kurort und konnte sogar mit Bad Gastein konkurrieren. Lawinunfälle, Brände und die schlechte Straßenverbindung ließen aber die blühende Ortschaft in Schutt und Vergessenheit versinken, und in der Zeit des Zweiten Weltkriegs hörte Bad Fuschs Existenz als Kurort auf.
- ⁷⁷ Dieser Artikel wurde 1999 in dem von Helena Forsås-Scott herausgegebenen Buch mit Elin Wägners Texten, *Vad tänker du mänsklighet?*, S.204-208, neu gedruckt.
- ⁷⁸ Elin Wägner: *Väckarklocka*, S. 323.
- ⁷⁹ Wie Gunnel Vallquist erwähnt, hatte Elin Wägners Freundin Emilia Fogelklou Bachofens *Mutterrecht* von einem deutschen Freund geerbt. Elin bekam das Buch geliehen und soll es Anfang 1937 gelesen haben. (*Kära Ili, käraste Elin*, S. 33)
- ⁸⁰ Isaksson/Linder haben anscheinend gewisse Schwierigkeiten, die beiden Schweizer Städte Lausanne und Luzern auseinanderzuhalten und schreiben deswegen fälschlicherweise, dass die WOWO-Konferenz 1938 in Lausanne (an Stelle von Luzern) stattfand. (a.a.O., S. 523)
- ⁸¹ Ellen Hørup (1871-1953) – dänische Frauenrechtlerin, Journalistin, Pazifistin, Gandhi-Anhängerin und Delegierte für Dänemark im Völkerbund in Genf – hatte eine mehr oder weniger lockere Verbindung zur WOWO, sie stellte jedoch ihre Genfer Adresse dieser Organisation zur Verfügung: Women's Organisation for World Order, 19 Rue Henri Musard, Genève.

⁸² Das traditionsreiche Domhotel gegenüber vom Stephansdom, gegründet 1885, wurde im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört und erst 1956 wieder eröffnet. Es wird zur Zeit, Juli 2005, renoviert bzw. umgebaut.

⁸³ Hofrat Ludwig Altmann = Eugenie Hoffmanns Bruder, Präsident des Landesgerichtes in Wien und bekannter Kriminalist. Er lebte mit Hoffmanns in gemeinsamem Haushalt.

⁸⁴ Ob auch Ludwig Altmann und Gisela Steinhauer mit nach Schweden kamen, entzieht sich meiner Kenntnis.



Hidtil udkommet/Bisher erschienen:

1. *Dianas Jagt i København 1882. Hans Makarts billede udstillet i Industriforeningens Forevisningssal.* Af Karin Bang. 1999.
2. *Karl Ludwig Giesecke. Vom ersten Sklaven der Zauberflöte zum Entdecker Grönlands.* Von Stefan Polke. 2000.
3. *Ein Dichter aus Halb-Asien. Karl Emil Franzos.* Von Hermann Böhm. Mit einem Nachwort von Karin Bang. 2000.
4. *Georg Brandes – K. E. Franzos. Ein Briefwechsel.* Hrsg. und kommentiert von Karin Bang. Mit einem Nachwort von Jørgen Knudsen. 2001.
- 5.1 *Von Ilse Aichinger und Peter Altenberg bis Franz Zistler und Stefan Zweig. Österreichische Belletristik in schwedischer Übersetzung 1870 – 1999. 1. Teil: Bibliographie.* Von Helmut Müssener. 2001.
- 5.2 *Von Ilse Aichinger und Peter Altenberg bis Franz Zistler und Stefan Zweig. Österreichische Belletristik in schwedischer Übersetzung 1870 – 1999. 2. Teil: Kommentar.* Von Helmut Müssener. 2001.

SMÅSKRIFTER FRA CØNK / KLEINE SCHRIFTEN VON ZÖNK

Hidtil udkommet/Bisher erschienen:

6. *Admiral Hans Birch Dahlerup i Danamrk og Østrig. Mellem enevælde og demokrati.* Af Allan Jørgensen. 2001.
7. *Kulturelle Wechselbeziehungen zwischen Dänemark und Österreich im Umkreis von Friederike Brun.* Von Stefan Polke. 2002.
8. *Der Köhler-Michel. Eine Weihnachtsgeschichte.* Von Leopold von Sacher-Masoch. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Karin Bang. 2002.
9. *Peter Nansen – Arthur Schnitzler. Ein Briefwechsel zweier Geistesverwandter.* Herausgegeben, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Karin Bang. 2003.
10. *Kurtisanens afkom. Om de to danske oversættelser af Robert Musils Der Mann ohne Eigenschaften. Musil på Boisensk og Sand Iversensk.* Af Randi Romvig Pisani. 2003.
11. *Dänemark und die ungarische Revolution im Jahre 1848.* Von Renáta Raáb. 2003.
12. *Josef Calasanz Poestion. Schriftsteller, Übersetzer, Nordgermanist, Islandforscher.* Von Erika Selzer. 2004.
13. *Slaget ved Helgoland – en sejr for begge parter?* Af Allan Jørgensen. 2004.
14. *Paul von Klenau – en dansk komponist under genopdagelse.* Af Thomas Michelsen. *Klemausamlingen i Wien.* Af Niels Krabbe. 2004.
15. *Der Theaterdichter Hans Christian Andersen und seine Bearbeitung von Ferdinand Raimunds Zaubermärchen Der Diamant des Geisterkönigs.* Von Tove Barfoed Møller. 2005.
16. *Peter Nansen i Wien 1912.* Af Karin Bang. 2005.
17. *Elin Wägner in Österreich.* Von Elisabeth Auer. 2006.